


Sincerus Pistophilus

Sinceri Pistophili, Neue und Gründliche Erläuterung schwerer Stellen Heil. Schrift : Samt nöthigen Registern

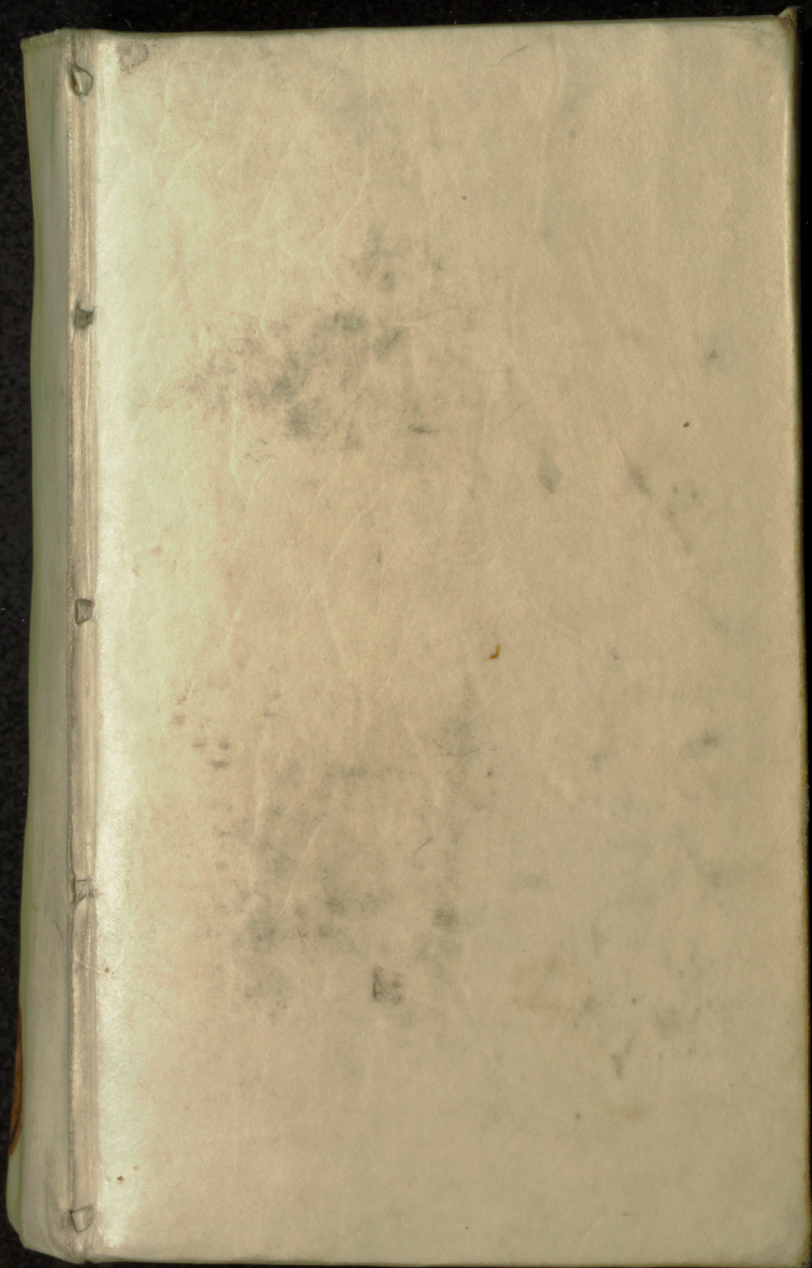
Erster Theil

[Anzbach]: Franckfurt: Leipzig: Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1020737336>

Band (Druck) Freier  Zugang





Proef. 1130 pag

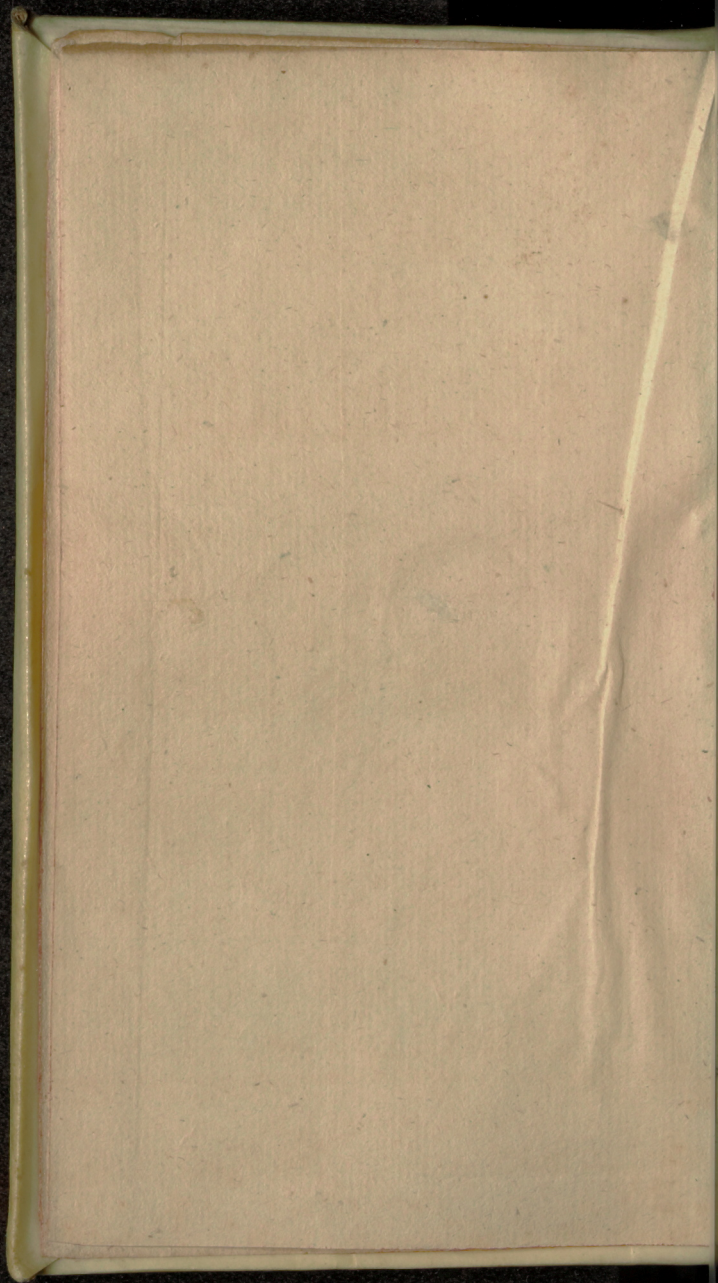
~~pt-564~~

~~565~~

49.11.

832

Sc-4075.



SINCERI PISTOPHILI,

Neue

Und

Gründliche

Erläuterung

schwerer Stellen

Heil. Schrift,

Tomus I.

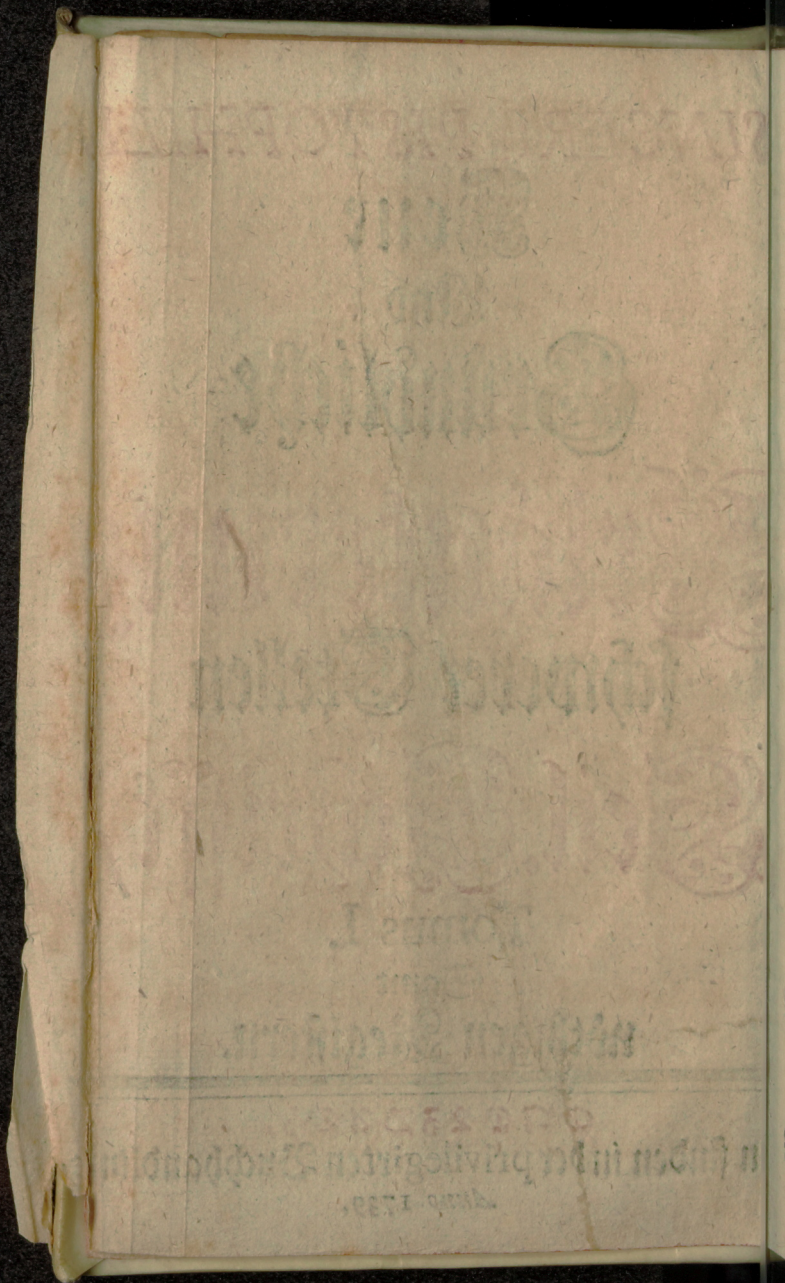
Samt

nöthigen Registern.

ONOLZBACH,

Zu finden in der privilegirten Buchhandlung

Anno 1739.



SINCERI PISTOPHILI

Neue

und

Gründliche

Erläuterung

schwerer

Stellen

Seil. Schrift

Erster Theil.



Frankfurt und Leipzig,

Verlegt Joh. Wilhelm Könnagel.

1735.

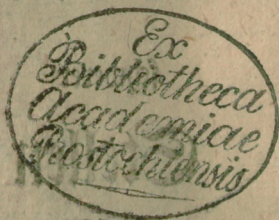
STAVENBERG PISTORI

1735

und

Gründliche

Handlung



Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

Handlung

1735



Vorbericht.



Ich halte einzelne
Anmerkungen
für so nöthig/ um
daraus ganze
Commentarios
über Biblische Bücher ver-
fertigen zu können / als wir
einzelne Balken und Steine
haben müssen/ wann ein Ge-
(2 bau

✱ ✱ ✱

bau soll aufgeföhret werden.
Nun hat es GOTT Lob! biß-
hero immer Leute gegeben /
die / nebst vielen bereits be-
kandten Dingen / oder auch
solchen Erläuterungen ,
nach deren Durchlesung wir
vom Verstand der Schrift so
viel als zuvor wissen / auch
manche gute Anmerkungen
uns mitgetheilet haben. Die
müssen wir denn / so wohl als
das schon lang bekandte / fleiß-
ig gebrauchen und zum Nu-
zen anwenden. Ich habe
mich mit GOTT entschlos-
sen /



sen / jezo in einer Teutschen
Arbeit / (denn was in Latei-
nischer Sprache theils ge-
druckt/theils zum Drucke fer-
tig ist / sind andere Werke /)
dergleichen zu thun / und dem
GOTT und sein Wort lie-
benden Leser Auslegungen
vorzulegen / die Er prüffen
kan/ worzu aber Erkandtnis
der Grund-Sprachen und
ein lauterer / nicht mit Vor-
urtheilen übereileter Sinn /
nöthig ist. Den Namē Sincerus
den ich mir bengelegt / wird
mir hoffentlich / niemand der

)(3

mich

✱ ✱ ✱

mich kennet oder auch aus
dieser Schrift urtheilen will/
absprechen. Pistophilus habe
ich mich darum genennet / da-
mit eines theils neugierige
Gemüther / denen die alte
Evangelische Wahrheit nicht
mehr gefallen will / sich gar
keine Rechnung machen dörf-
fen hier etwas zu finden / wo-
mit Sie Evangelischen Beken-
nern wehe thun möchten.
Denn es wird nichts wider
unserer Evangelischen
Kirchen Glaubens- Leh-
ren / auch / wie sie in unseren
Be-

✱ ✱ ✱

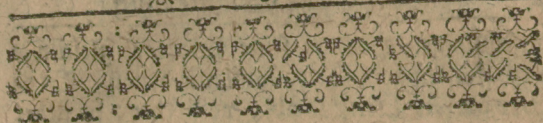
Bekantnis : **Büchern**
enthalten / vorkommen. An-
dern Theils aber sollen diese
jenige / denen alles / was sie
nicht gesehen haben / und was
Sie / ob sie schon grosse Män-
ner sind / dannoch erst lernen
sollten / für verdächtig und
wo nicht gar kezerisch / doch
gefährlich vorkommt / mit ihrem
Urtheil an einem treu-meinen-
de Bruder versündigen / dabey
gleichwohl wieder wahrhaff-
tig ärgerliche Auslegungen
und Lehren Ernst und Eifer
bleiben soll. Meine Absicht
ist alle drey Monath / so lang
Gott



GOTT will / einen Theil zu
liefern. Laßt uns GOTT
für einander bitten. Anspach
den 28. Jan. 1735.

G. A. De.





A & Ω.

I.

Joh. XVIII. 21. 22. 23.

Seil ich diese heilige, und zur
Ehre Gottes gewidmete Arbeit
in der Passions-Zeit / anfangen
so ist es billig / von einigen noch
nicht völlig erläuterten Stellen
dieser allerwichtigsten Geschichte am ersten zu
handeln. Der Erlöser antwortet auf des
Hohenpriesters Frage / wegen seiner Jünger
und Lehre / voller Sanftmuth : Was fragst
du mich darum? Frage die darum die ge-
höret haben / was ich zu ihnen geredet
habe.

Man kan nicht absehen / wie diese unschuldige
Worte sollen als eine Beschimpffung des
Hohenpriesters ausgelegt werden können; da-
her die Worte des Dieners v. 22. Solt du dem
Hohen-Priester also antworten? wohl
nicht die Meinung haben / die man ihnen insge-
mein beygelegt / nemlich / Christus hätte dem vor-
nehmen Mann ehrerbietiger begegnen sollen.
Und ob man auch sagen wolte / man habe dem

I

un.

unschuldigen Heiland seine Worte / gleichwie auch sonst geschehen zumal mit denen : **Brechet diesen Tempel ab ; verdrehet ;** so siehet man doch / daß der Diener weder diesen Vorwurf / noch den Backen-Streich / auf Beheiß seiner Obern gethan / die es am ersten gethan haben würden / wann sie in den Worten Christi eine Beschimpfung hätten suchen wollen. Und / welches sonderlich zu mercken / schicket sich Christi Antwort / wie wir jero gleich sehen werden / nicht zu dergleichen Auslegung.

Ich erkenne in diesen Worten / nebst der Freymüthigkeit Christi / der sich nicht scheuet seine heilige Lehre untersuchen zu lassen / auch eine große Demuth. Nun will Er nicht selbst von sich zeugen / man möchte sonst sagen / Er suche sich jero heraus zu wickeln / einen Dunst und künstliche Auslegung seiner vorgetragenen Lehre zu machen u. s. w. Nicht also ; Drum gebraucht Er sich nicht eines Vortheils / der sonst Beklagten zu statten kommen soll / nemlich / daß man Sie / nicht nach dem was andere / vielleicht Mißgünstige / oder doch Unverständige / von jemand sagen / sondern / nach dem Sie sich selbst erklären / urtheilen solle. Wie leicht wäre es dem Meister mit der gelehrten Junge gewesen mit Nachdruck / und *ὡς ἑστίαν ἔχον* Marc. 1. 22. zu reden / und ihnen / wie den Sadducäern und Pharisäern geschehen / das Maul zu stopfen ? Aber / Er ist wie ein Lamm / das zur Schlacht-Banc geführt wird / und *ἵπας*

hat seinen Mund nicht weiter auf / als mit den Worten : Frage die darum / die gehört haben.

Man hat hierbey Achtung zu geben auf das Frag-Wort *τι*. Woraus erhellet / daß es nicht so wohl heisset : Was ich mit ihnen gethan habe ; in welchem Fall mehr das Wörtlein *ἢ* oder *ἢ*, *τι* oder ein anderes dergleichen stehen würde ; als : Was habe ich ihnen gesagt ? Hat wohl jemand aus meinem Munde etwas dem Wort Gottes zuwider lauffendes gehört ?

Noch wichtiger aber ist in diesem 21. Vers der Verstand der Worte : *ἰδε ἑτοι ὁδὸν αἰώνιον ζωῆς*. Der seel. Lutherus hat es übersetzt : Siehe, dieselbige wissen. Weil es aber *ἑτοι* heisset / und dazu das Wort *ἰδε*, oder siehe / dabey steht / so ist gar nicht zu zweifeln / daß der liebste Heiland auf Umstehende gezeiget, die so gleich um seine Lehre / als deren Inhalt ihnen bekandt wäre / gefragt werden könnten.

Indem der Erlöser also redete / gibt / v. 22. der Diener einer die dabey stunden / JESU einen Backenstreich. Sollte es Malchus gewesen seyn / wie einige Alte, aber ohne Beweis / geglaubet haben / so wäre es eine schlechte Dankbarkeit für das wieder angeheilte Ohr gewesen. Allein, Er mag so oder anderst heißen / daran trage ich fast gar keinen Zweifel / daß es einer von denen gewesen / die zuvor Christum öfters und gerne gehört / auch eine Zeitlang glaubige

oder *πρόσωποι* waren/ seye/ und von dem JE-
 SUS auch sagen können daß er ein Buch-
 stäblich Erkenntnis seiner Lehre habe/ wiewol
 einige *πρόσωποι* auch ein lebendiges Erkennt-
 nis gehabt/ aber verlohren haben. Dieser Mensch
 nun/ um so weniger in den Verdacht daß er
 ein heimlicher Jünger Christi sey/ zu verfallen/
 oder/ so man bereits Argwohn geschöpffet hätte/
 dessen loß zu werden/ gibt mit entsetzlicher Bos-
 heit/ dem holdseligen Mund einen Streich/ aus
 dem er so viele Worte des Lebens gehört hatte.
 Wiewohl ich mich nicht in dem Streit einlas-
 sen will, ob es ein Stockschlag oder Streich
 mit der Hand gewesen, gleichwohl das letztere
 für weit wahrscheinlicher halte.

Der arme Knecht spricht dabey: **Antwor-**
test du dem Hohenpriester also? d. i. Wille
 du bey dem Hohen-Priester auch andere eheliche
 Leute in Verdacht bringen? Denn/ daß diese
 Worte nicht den Sinn haben/ als zeihe Er Chri-
 stum einer Unbescheidenheit/ haben wir theils
 schon gezeigt/ theils aber erweisen es die Worte
 Christi die wir jetzt ansehen wollen.

v. 23. Christus spricht: **Habe ich übel**
geredet / *μαρτύρησον καὶ τῷ κακῷ*. Der selige
 Vater *Lutherus*, und nach ihm der Refor-
 mirte Lehrer / *Piscator* hat es übersetzt. So
 beweiße es daß es böse sey. Ich gebe aber
 zu bedencken / erstlich / ob der Herr Christus
 dergleichen sagen können? Denn gesetzt/ es
 hätte der Knecht Christum einer Unbescheiden-
 heit

Zeit in Worten gegen den Hohenpriester beschuldiget / und also vermeinet / Er habe Streiche verdient: So konnte man doch keinen Beweis von ihm fordern / massen alles / was Christus gesprochen, laut von allen vernommen worden, und also nicht klärer gemacht oder erst erwiesen werden konnte. Wie dann über öffentlich ausgestossenen Schelt- Worten vor Gericht (ungestandenen falls / daß man Christum dergleichen gethan zu haben beschuldiget) wann man solche auf frischer That bestraffen will / kein weiterer Beweis / als eben, daß es die Richter angehört / erfordert zu werden pfleget.

Hernach bitte ich mit Fleiß zu erwegen: Ob denn Christus dieses gesagt habe? Gewiß die griechische Worte: μαρτυροντες οτι το κακον bedeuten nicht: Erweise, daß es böse sey / sondern / gib Zeugniß von dem Bösen. Woran um so weniger zu zweifeln / als öfter diese Redens-Art im N. T. vorkommt.

Ich will nur die Stellen aus unserm Evangelisten Johanne hersehen. cap. I. 7. 8. Auf daß Er zeugete von dem Licht. II. 25. Daß jemand Zeugniß gebe von einem Menschen. Also / c. V. 31. 32. 36. 37. 39. VII. 6. VIII. 13. 14. 18. X. 25. XV. 26. XXI. 24. 26. Nun ist zwar mit dem Zeugniß auch dann und wann ein Erweis verbunden / doch aber ist das Zeugniß an und vor sich selbst kein Erweis mit Gründen und Ursachen.

A 3

Ich

Ich halte es dahero für sicher / daß der
 HERR Christus nicht rede von dem, was Er
 nur eben anjeho dem Hohenpriester geantwortet/
 und wovon der Knecht beweisen sollte / daß es
 böse wäre. Sondern Er meint seine zuvor im
 Tempel und Schulen ausgesprochene Lehren.
 Wann der Knecht da etwas anfrühreisches oder
 Gotteslästerliches und dergleichen aus seinem
 Munde gehöret hätte / möchte er getrost davon
 zeugen. So Er aber das Gegentheil / und
 folgar lauter heilige Lehren vernommen / so
 möchte Er doch bedencken, wie abscheulich es
 sey / sich an der Unschuld zu vergreifen.

Bei dieser Betrachtung / die ich vor so wich-
 tig und gegründet ansehe / daß man nichts tüch-
 tiges dagegen wird aufbringen können / fällt
 die Frage weg / wovon der sel. *Brenzius* in sei-
 nen *Homiliis* über diese Stelle / und hernach an-
 dere gehandelt: Nämlich; warum der allerheiligste
 Erlöser nicht selbst gethan / was Er
Matth. V. 39. befohlen / daß man dem, der
 uns auf den einen Backen schlägt / den andern
 auch darbieten solle. Denn ob zwar / wann
 Christus sich wieder die unbillige Schmach ver-
 antwortet hätte / gleichwol die Antwort leicht
 wäre / massen *Matth. V. 39.* die klare Mei-
 nung ist, lieber alles Unrecht gedoppelt zu leiden/
 als sich selbst zu rächen: So siehet man doch nun,
 daß sich das sanftmüthige Lamm Gottes / über
 das ihm zugefügte Unrecht gar nicht beschweree
 und nicht verlangt / daß man mit ihm nicht an-
 derst

derst als nach denen Gesetzen verfahren solle. Denn sonst würde Er es besonders bey noch größserer Beschimpfung und Leiden / so der aller-unschuldigste ausgestanden / gethan haben. Sondern es war eine Gewissens-Rüge an den böshafften Knecht / der gleichwohl zuvor Christum gehöret hatte, und von seiner Unschuld überzeugt war. Ob der Mensch diese kräftige Erinnerung des Heilandes / der kommen ist / die Seelen der Menschen zu erhalten / in sich hat würcken lassen / gleichwie *Petrus* nach seinem schweren Fall / bey dem Namen-Geschrey und Anblick Christi, sich seines Meisters Worte bußfertig erinnert: oder ob Er / wie *Judas* / den Christus mit den Worten: Verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß; nachdrücklich zurücke zoge / verstockt geblieben, läßt sich jetzt nicht ausmachen.

Nachdem ich diese meine längst gehabte Gedanken über diesen Spruch in Ordnung gebracht / so fand ich / daß der reformirte Lehrer Herr D. Lampe / im *Commentario* über diese Stelle / bereits einen Theil meiner Erklärung gemeldet. Er sagt / es hätten einige welche Er aber nicht nennet, und die mir unbekandt sind / davor gehalten / dieser Knecht habe Christi Worte also aufgenommen / als berieffe sich Christus auf die Umstehende / und um deßwillen / damit Er den Verdacht von sich ablehnete / Christum so unbillig geschlagen. Herr Lampe setzt zwar hinzu: Diese Gedanken wären zweiffelhafftig, son-

berlich darum / weil Christus sich nicht hätte sicher auf solche berufen können / von denen Er wüßte / daß Sie ihm zuwider seyn würden; allein dieser Einwurff hat gar kein Gewicht. Der Heiland hat sich ganz sicher auf seine Feinde selbst berufen können / wie dann die Historie zeigt / daß ob sie gleich falsche Zeugnisse mit Fleiß gesuchet / Sie doch mit keinem einzigen / das nur ziemlichen Schein gehabt hätte / aufzukommen vermocht / woraus man auch die heilige Vorsehung Gottes / wodurch der Bosheit Ziel und Schranken gesetzt werden / erkennen soll. Ubri-
gens finde ich, daß Herr Lampe zwar auch ein wenig aber nicht völlig gesehen, wie das Wort ist, v. 21. auf umstehende, so befraget werden könnten / ziele die Antwort Christi aber v. 23. hat Er gerade / wie alle andere Ausleger / verstanden.

II.

Joh. XIX. 2.

Sie ich einen Fehler aller Ausleger mit geziemender Bescheidenheit entdecke / finde ich nöthig anzumerken / daß das Wort *von fornen her* / bedeute / und zwar dieses so wohl der Zeit als dem Orte nach. Nun kan das letztere wieder auf zweyerley Weise geschehen / nemlich a) also / daß einer Sache oberster Theil verstanden werde. B. E. der von oben an

an biß unten aus genäherte Rock Christi, *Joh. XIX. 23.* (f. *Matth. XXII. 51.* oder b) ist der Ort höher in Absicht auf den / welcher die Sache empfähet. 3. E. die Gaben desgleichen, die Weißheit kommen von oben herab! *Jac. I. 17. III. 15. 17.* Nicht weniger hat das Wort zweyerley Gebrauch / wann von der Zeit die Rede ist / denn entweder ist es eine Sache / die vom Anfang hergeleitet oder betrachtet wird. 3. E. *Luc. 1. 2.* Nachdem ich alles von Anfang erkundet habe. Oder es ist eine neue / aber der vorigen ähnliche Sache. 3. E. *Galat. IV. 9.* Welchen ihr von neues an dienen woller. Von allen diesen Bedeutungen habe ich mir Exempel aus profan Scribenten ausgezeichnet / achte sie aber nicht nöthig hieherzusetzen / weil man verhoffentlich nicht daran zweifeln wird.

Aber was bedeutet das Wort in unsrer Stelle *Johannis*? Ich weiß keinen Ausleger / der es nicht also verstünde: Dem *Pilato* sey die Gewalt so wohl überhaupt, weil Er ein Römischer Befehlshaber war, als besonders iezo über Christum / von oben herab gegeben / das ist von Gott / und hätte Er also sich nicht zu rühmen. Nun ist an der Sache selbst nicht der geringste Zweifel, und ist niemand / der nicht wisse / daß alle Obrigkeit von Gott ist / auch damals / alle Menschen an Christo nichts würden haben vollbringen können / wann es nicht GOTT in selbiger Stunde der Nacht der Finsterniß / verhängt

A f gee

get hätte. Aber nicht, so leicht wird man erklä-
ren können, wie sich dergleichen Antwort auf *Pi-
latus* Frage schiefe. Es scheint nicht, daß *Pi-
latus* ein Atheist gewesen, auch nicht, daß Er
mit seiner habenden Macht prahlen oder Christum
trozen wollen, sondern er suchte Gelegenheit
Christum loß zu lassen. Gleichwie Er auch nicht
nur gesagt: Ich habe Macht dich zu ver-
dammen, sondern auch: Ich habe Macht
dich loß zu lassen. Und man siehet aus allen
Umständen, daß *Pilatus* es gerne gesehen hätte/
wann Christus, dessen Unschuld Er gar wohl sa-
he, sich gegen der Juden Anklage muthig verant-
wortet, und also hätte machen wollen, daß Er
mit desto besserer Manier den klagenden Juden
durch den Sinn fahren könnte, welches Er nicht
so wohl thun zu können vermeinet, wann Chri-
stus nicht mehr reden wollte. Mit einem Wor-
te, *Pilatus* hatte gar nicht groß gethan, und
daher dünket mich, sey nicht zu vermuthen, daß
der Heiland ihm eine Ermahnung, die den Hoch-
muth dämpffen sollte, gegeben.

Ich weiß, daß einige Ausleger Christi Wor-
ten diesen Sinn geben: Weil Er gesprochen, *Pi-
lato* sey die Gewalt von oben herab gegeben, so
habe Er damit angezeigt, daß Er von oben her-
ab gekommen und Gottes eingebornen Sohn
sey. Aber ich gestehe, daß ich nicht sehe, wie man
diese Bedeutung aus solchen Worten heraus
bringen wolle. Es kan ja jeder unter uns, wann
ihm seine Feinde schaden wollen, eben auch spre-
chen:

chen: Meine Feinde hätten keine Gewalt über mich/ wann Sie ihnen nicht von Gott aus heiligen Ursachen wäre überlassen worden. Das mit begehren wir aber nicht anzuzeigen/ daß wir Göttliches Ursprungs seyen.

Was ich bishero gegen die gemeine Meinung angeführet/ ist zwar so wichtig/ daß man schwerlich was tüchtiges selbige zu retten aufbringen wird. Jedoch ist/ was ich folget/ weit stärker/ und macht/ daß dieselbe Erklärung gar nicht bestehen kan. Der Heiland spricht: Darum/ *ſὺ γὰρ* der mich dir überantwortet hat, der hats grössere Sünde. Es ist offenbar/ daß das letztere aus dem ersten geschlossen sey. Aber man mag sich besinnen wie man will/ so ist keine folge: Weil *Pilatus* seine Obrigkeitliche Gewalt von Gott hat/ so ist die Schuld derer die Christum verklagt, oder ihm überantwortet haben/ welches niemand anders als der Hohenprieſter nebst dem Rath seyn kan, grösser als *Pilatus* selbst. Vielmehr folget: je grösser die autorität ist/ so Gott einer Obrigkeit verliehen, je schrecklicher und dahero verdammlicher ist auch der Mißbrauch solcher Gewalt zur Ungerechtigkeit/ als anderer Menschen Bosheit/ denen nicht so viel befohlen/ ob sie gleich an sich auch hochsträfflich ist.

Unser sel. *Brentius* hat in seiner 61. homilie über Johannem die Schwürigkeit welche *Augustinus* gar überschen/ zwar gemerket/ aber nicht aufzulösen vermocht. Er sagt: Was ist das/

das/ daß Christus hinzusetzt: Darum der mich,,
 dir überantwortet hat/ hats grössere Sünde?,,
 Es scheint hierunter etwas zu verstehen zu seyn,,
 nemlich folgendermassen: Weil aber du Pilate!,,
 diese Geheimnisse von Christo dem Sohne,,
 Gottes/ nicht verstehst, wie Judas und mei,,
 ne Ankläger sie verstehen oder doch verstehen,,
 sollten: daher/ hat derselbe/ der mich dir überant,,
 wortet hat/ grössere Sünde.,,

Ich kan nicht abnehmen/ wie man dieser Mei,,
 nung des sel. Brentii, obgleich derselben Cle,,
 rius, Hammondus, Grotius, und andere ges,,
 folget/ nur einen Schein geben könne. Das
 Wort darum, oder *idcirco* muß auf etwas
 gehen/ das da stehet/ nemlich/ die Ursache/ wa,,
 rum Pilati Schuld kleiner ist/ als dessen der
 Christum übergeben/ muß in den Worten stecken:
 Du hättest keine Gewalt/ wann Sie dir
 nicht wäre *ab* gegeben worden. Kei,,
 nes wegen aber soll man Sie in etwas suchen/
 das gar nicht da stehet. So man auch dem Les,,
 fer zumuthen will etwas bey unsern Wörtern zu
 verstehen/ so muß es leicht seyn/ und jedem Ver,,
 nünftigen in den Sinn kommen. Wie hat aber
Pilatus verstehen können/ ja/ wie können wir es
 noch heute zu Tage verstehen/ wann mehr nicht
 im Texte stehet als: Die Gewalt sey Chris,,
 to von oben herab gegeben/ daß gleichwohl
 damit angezeigt sey a) Christus sey/ des Vaters
 im Himmel eingebornener Sohn. b) Die
 Juden hätten dieses gewußt oder NB. wissen sol,,
 len.

len. und c) Pilatus könne dieses nicht also wissen; und auf diese nicht nur gar nicht ausgedruckte/ sondern auch mit keinem Wort angezeigte drey puncten soll das folgende Wort darum gezo- gen werden? Gewiß! diese Art auszulegen kan ich nicht loben.

Der Herr D. Lampe hat das alles gesehen/ und erkandt / daß es schwer sey heraus zu kom- men. Doch spricht Er Cocceji Gedanken hät- ten ihm noch am besten gefallen. Wir wollen diese auch sehen. Coccejus meint: Indem der Heiland gesagt / es sey Pilato Macht über ihn von oben herab gegeben/so habe Er zugleich ange- zeigt / den Juden sey dergleichen Macht über ihn nicht gegeben/ und mache also diesen Schluß: Jene/ denen die Gewalt über mich nicht gegeben worden/ hätten sich wohl enthalten können/ mich uns Leben zu bringen/und da Sie gleichwol mich dir überliefern, so ist ihre Sünde gröffer. Die lateinische Worte sind *Difficile est nexum heic determinare. Cocceji tamen præ ceteris placet exegesis.* Supponit Christum, dum Pi- lato potestatem in se datam agnoscit, tacite simul docuisse, Judæis non fuisse datam, & ex eo inferre, propterea quia Judæis non da- ta est potestas in me, sed tibi, illi qui pote- rant non occidere me, & potestatem non ha- bent in me datam à Deo, quia tradunt me ti- bi, majus peccatum habent.

Diese Gedanken des gelehrten Manns ha- ben keine Wahrscheinlichkeit. Dann nichts zu sagen!

sagen/ daß *Coccejus*, wie die vorigen/ das Wort/ darum/ auf etwas ziehet/ das doch gar nicht vorhanden; so ist falsch/ a) daß die Juden die Macht nicht gehabt haben/ auf zwar ungerechte Weise/ jedoch mit angestellerten Solennitäten oder factis legitimis, Christum zu tödten. b) falsch/ daß darum ein Ankläger grössere Schuld habe/ als der Richter/ weil jener kein Jus vitæ & necis gleich diesem hat. Vielmehr folget das Gegentheil, dann / je grössere Macht jemand zum Bösen gebraucht/ je grösser ist, wie ich oben erwehnet/ seine Sünde. c) Falsch/ daß man bey den Worten: *Pilatus* habe Obrigkeitliche Gewalt/verstehen soll/ das Jüdische Volk habe keine. d) Wunderlich ist auch/ daß *Coccejus* und *Lampius* sprechen in Gehenhaltung *Pilati*, die Juden hätten sich können des Todtschlags enthalten / poterant non occidere me. Das hätte *Pilatus* auch wohl thun können / der ja seinem eigenen Geständnuß nach/ Macht gehabt, loß zu lassen.

Hieraus glaube ich offenbar zu sehn. Daß der von den meisten völlig übersehene / von etlichen aber vergebens berührte Knoten noch un- aufgelöst sey.

Meine Gedanken sind diese: *zweiter* heist wiederum/ oder auf ein neues. *Pilatus* hatte die ihm von den Vorstehern der Juden aufgetragene Gewalt über den unschuldigen *Jesus* mehr denn einmal von sich abgeleinet. Er hatte ihn aber nicht nur *Herodi*/ als dem Herrn des

Bato

Vatterlands Christi *Galilææ* zugesendet / sondern auch den Juden / damit Sie ihn nach ihrem Gesetze richten möchten / zurucke schieben wollen; allein es ward ihm gleichwohl dieser allerheiligste beklagte / so zu sagen / aufgedrungen. Dazumal get denn Christus *Pilato*, daß Er dieses alles / was Er mit den Juden zuvor wegen der Unschuld Christi gehandelt / und sich des unschuldigen Bluts zu entschlagen getrachtet hatte / gar wohl wisse; Es sey ihm bekandt / daß der Landpfleger die gerichtliche Gewalt über seine Person bereits von sich gelegt / aber nun wieder übernommen. Woraus sich dann leicht der Schluß ergibt / daß *Pilati* Verbrechen / der sich zum ungerechten Blut-Gericht endlich bewegen lassen / zwar an sich entsetzlich / gleichwohl aber noch abscheulicher die Bosheit der anklagenden Juden gewesen / die mit ihren mörderischen Lügen und Verleumdungen nicht nachgelassen / biß Sie den Landpfleger übertäubet.

Man siehet auch hieraus / warum *Pilatus* über dieser Antwort Christi bewegt worden zur resolution, ihn loß zu lassen, weil nicht nur dessen Unschuld, sondern auch dessen Wissenschaft von allem / was *Pilatus* heimlich gehandelt hatte / sich zeigte. Wiewohl sich der arme Mann die Menschen-Furcht / und daß man ihm mit dem Kayser / nemlich *Tyberio* einem grausamen und argwöhnischen Herren gedrohet / endlich doch überwinden lassen. Auf solche Weise ist hoffentlich die Schwierigkeit gänzlich gehoben.

III.

III.

Luc. XXIII. 31.

Es ist nichts gemeiners / als daß man in der Rede Christi zu denen um ihn traurenden Weibern diese Worte: So man das thut am grünen Holze / was will am dürrer werden? Also ausleger: Da mit dem unschuldigen Jesu so grimmig verfahren worden, so hätten sich andere / und zwar sündige Menschen die Rechnung zu machen, daß es ihnen noch härter ergehen würde.

Man führet dabey die Sprüche zur Erläuterung an. 1. Petr. IV. 17. 18. Jer. XXV. 29. und dergleichen. Man will auch zeigen / wie schön in dieser Gleichnuß: Rede / das Wort: Grünes Holz / sich auf Christum als den rechten Baum des Lebens schiele / da die sündige Menschen um ihrer Hölle: würdigen Thaten Willen gar recht verdorrere und erstorbene Bäume heißen / denen das Feuer bestimmt ist.

Ich will um diese Erklärung vollkommen vorzutragen einige Zeilen aus der 62sten Homilie des sel. Brentii über das Leiden Christi / teutsch hieher setzen. „Ihr weinet nur über, mich / weil ihr meine Unschuld / oder weil ihr meinen Jammer ansehet. So ihr mich aber für unschuldig achtet dieses zu leiden / so erweget doch / was die Gottlosen vor Straffen zu erwarten,“
hac

ben? So sie das thun am grünen Holz / was,,
wird am durren werden? Das ist/wann Gott,,
zulasset/das an mir Unschuldigen/solche entsetzliche,,
Straffe ausgeübet wird / wie wird es euch erge,,
hen/die ihr mit einer schweren Sünden Last belas,,
den seyd? Ich bin ein grünes Holz ein fruchtba,,
rer und safftiger Baum / und werde gleich wohl,,
vom Gärtner abgehauen und in das Feuer eines,,
entsetzlichen Leidens geworffen. Ihr seyd durre,,
Bäume/die unfruchtbar sind und nichts tragen,,
Was für ein grosses Jammer-Feuer steht also,,
euch bevor? ,,

Diesen Gedanken *Brentii*, sind so viel ich weiß
alle Ausleger beygethan; auffer / daß etliche durch
den grünen Baum, nicht Christi allerheiligste
Person allein / sondern auch glaubige und from-
me Christen nebst ihm / verstehen / wie man im
Weymarischen Bibel-Werck und andern
Auslegungen sehen kan. Womit aber denen
Schwierigkeiten / die ich jeko gleich zeigen will /
eben so wenig / als mit der Erklärung des sel.
Brentii entgangen wird.

Diesem steht hefftig entgegen / daß der HErr
Christus es hie mit Weibern / die nicht als grim-
mige Feinde Christi / sondern als Mitleidende an-
zusehen / und die über ihn geweinet haben / zu thun
hat. Da man eben nicht sehen kan / warum Er
sie dem durren Holze, so verbrennet werden
müßte / vergleichen wolle. Hiernächst ist zu mer-
cken / daß der HErr / nach dem Griechischen Tex-
te / nicht spricht : Da am grünen Holz das
B geschie-

geschiehet 2c. sondern: Da sie am grünen Holz das thun 2c. womit Er ausdrücklich auf gewisser Leute Bosheit ziele / welche das / so Er durch das grüne Holz verstehet / übel mißhandelten. Womit nicht nur einiger Gelehrten Gedanken wegfallen müssen / die es so verstehen wolten: Wann die Sünden so gewaltig gestrafft werden an dem unschuldigen Christo, wie viel mehr werden sie an denen / die sie begangen / schwer gestrafft werden? Welche Meinung auch sonst nicht bestehen kan; sondern es wird auch das durch die gemeine Erklärung umgestossen. Dann / wer war es / der an Christo / wann man diesen unter dem grünen Holz verstehen will / so grausam handelte? Eben die Juden. Nun ist augenscheinlich / daß der HErr den Töchtern Jerusalems und ihren Kindern, das ist / dem Jüdischen Volcke / erschrockliche Gerichte verkündiget / die man aus dem / was dem grünen Holze begegnet / schlüssen sollte. So können also diejenigen / so sich am grünen Holze vergriffen haben / nicht die Juden oder das Jüdische Volk selbst seyn. Man müste aber dieses Volk der Juden verstehen / wann Christus das grüne Holz wäre: dann, wie gesagt / die Juden sind die Urheber der Marter Christi / also folget, daß das Wort, grünes Holz, nicht Christum bedeute.

Das Haupt-Argument aber / so ich wohl zu erwegen bitte / ist dieses: Man kan nicht laugnen / daß der HErr vom Beringern auf das Größere schliesse / oder à minori ad majus, und folgbare das!

was dem **dürren Holze** wiederfährt, noch viel entsetzlicher seyn müsse / als was dem **grünen Holz** begegnet. Nun besinne man sich / ob gesagt werden kan / daß jemand grössere Quaal ausstehe / oder auch ausstehen werde / als Christus? gesetzt / man wolte es auch von der **Höllen-Quaal** selbst verstehen / welches gleichwol die Umstände nicht leiden / die vielmehr auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch das Römische Kriegs-Heer / zielen: So ist doch gewiß / daß ein jeder Verdammter die Straffe seiner eigenen / nicht aber aller Welt Sünden und damit verwürckte Straffen trage / wie Christus doch gethan; daher die Märter Christi / die Er um des ganzen menschlichen Geschlechtes willen ausgestanden / und die Er zwar nicht ewiglich erlitten / jedoch aber eben die Quaal ist / die alle Verdammte und Verdammniß-Würdige zusammen ewig leiden solten / keinesweges geringer / sondern unzehlmal grösser geachtet werden muß / als die Quaal einiger Menschen / oder auch eines einigen Volcks / nemlich des Jüdischen / welches man unter dem Wort: **dürres Holz**, zu verstehen hat. Also kan man denn Christum durch das **grüne Holz** / das zwar viel / aber nicht so viel als das **dürre** leiden solte / keinesweges verstehen.

Wollte man einwenden / es könnte der Schluß à minori ad majus, auch diese Bedeutung haben / daß nicht so wohl die Schwere der Quaal / als die Gewisheit derselben / bedeutet wäre / nemlich also: Da das Feuer den **grünen**

B 2

Baum

Baum Christum ergriffen / da sonst grüne safftige Bäume nicht leicht verzehret werden; wie vielmehr werde das Zorn-Feuer das dürre Holz / das Jüdische Volk, ergreifen und verbrennen; obgleich im übrigen Christi ausgestandenes Leiden ungleich grösser wäre; so hat doch auch diese Einwendung kein statt / denn es zeigen die Worte: τὸ ξηρὸν τὴν ψυχῇ, deutlich genug / daß das / was demdürren Holz / und hinwiederum / was dem grünen begegnet / gegeneinander gehalten werde / nicht aber / daß das dürre geschwinde oder gewisser als das safftige werde ergriffen werden.

Ich halte diesen Erweis für so richtig / daß ich mich nicht entbrechen kan / die gelehrte Ausleger / welche es bishero anderst verstanden / zu ersuchen / sie möchten wohl zusehen / daß nicht die Socinianer Pfeile daraus / wider unser Heilige Lehre / daß Christus wahrhaftig die Sünden aller Menschen mit Erduldung aller höllischen Quaal getragen und getilget / nehmen; und sich nicht / wie wohl manchmal geschehen, bloß um deswillen widersetzen / weil sie es bishero nicht so ausgelegt haben.

Nachdem ich dieses also bey mir überleget / und meistens geschrieben hatte / schlug ich auch *Hammonds* Arbeit über das N. T. und *Cleric.* beygefügte Anmerkungen auf / worinnen ich sonst, die Wahrheit zu bekennen / nicht viel besonders gefunden, dißmal aber nahm ich wahr / daß *Clericus* ein gutes Theil meiner Gedanken bereits gehabt.

habt. Seine Lateinische Worte sind diese: Hoc
 vult Dominus: si natio Judæa, quæ eo tem-
 pore nondum quidquam contra Romanos
 molita erat, jam usque adeo male habebatur
 à præsidibus Romanis, plura multo eam pas-
 suram ex quo ad arma concurrisset. Pestime
 Pilatus jus dicebat Judæis, qui ad mortem
 damnabat innocentem, ob inanes accusationes,
 sine testibus & argumentis, ut gratificaretur
 paucis hominibus, quos liquebat ex nequitia
 & invidia in Jesum incensos fuisse. Der ge-
 lehrte Clericus hat hier etwas gesehen, nemlich,
 daß das grüne Holz die Jüdische / damals noch
 zimlich blühende Nation vorstelle / das dürre
 Holz hingegen eben dasselbige / wie es zur Strafe
 und Verstorung reißt wurde. Auch ist wahr,
 daß Pilatus im Jüdischen Volcke nicht zum bes-
 sten Hauffgehalten / wie aus Josephi XVIIIten
 Buch de Antiquir. Judaic. c. V. p. 623. 624.
 auch de Bello Judaic. L. II. c. VIII. p. 789. ge-
 nugsam abzunehmen. Aber das ist gar nicht ge-
 troffen / daß Er eine Unterdrückung des Volcks
 auf Seiten Pilati, aus der Verurtheilung des
 unschuldigen Jesu schliessen will. Denn so ab-
 scheulich auch Pilati verfahren ist, kan man doch
 nicht sagen / daß es dem Jüdischen Volcke zum
 Verdruß geschehen / massen dieses von ihm in-
 ständig und mehr dann einmal / eben das verlangt,
 was er an Christo ausgeübt. Und was Clericus
 von wenigen vorgibt / denen zu gefallen der Lands-
 Pflager verfahren hätte / lauffet gerade wider die

Evangelische Historie / dann der ganze Rath, so das Volk vorstellere / und darzu der grosse Haufe des Pöbels / haben das gräßliche crucifige an- gestimmet.

Doch wir dörffen nicht weit gehen / die Sache zu finden / wovon der hochgelobte Erlöser An- laß genommen / denen Weibern von Jerusalem ihren und ihrer Kinder jämmerliches Unglück / so die Römer ihnen zufügen würden / zum Voraus zu verkündigen. Lucas meldet nicht umsonst un- mittelbar vor unserm Texte / daß die Römischen Kriegs-Knechte **Simon von Cyrenen**, der vom Felde kam / und vorbey gieng / gezwungen das Creuz Christo nachzutragen. Worbey *Beza* nicht unbillig an den Rand gesetzt hat: *militaris licentia exemplum*. Es scheinet dieser **Simon** ein ansehnlicher Mann gewesen zu seyn; und ob wohl ihm / der ein Jünger Christi gewesen zu seyn ver- muthet wird / das Creuztragen in der That die größte Ehre war / so ist es doch an Seiten der Römischen Kriegs-Knechte eine grosse Frevel- That und Muthwillen / und mag um selbige Zeit mehrmalen dergleichen geschehen seyn, daß man Leute im Jüdischen Volcke unbillig gemißbraucht. Aber / gegen dem Verfahren der Römer im her- nach erfolgten Jüdischen Krieg / und endlich in der Zerstörung selbstn war das für nichts zu ach- ten. Ich zweiffle also nicht, daß der Sinn Chri- sti sey: Dörffen die Römer jeko schon / da gleich- wohl das Jüdische Policcy-Wesen noch in Ver- fassung stehet / also mit Juden verfahren / und unge-

ungestrafte allen Muthwillen treiben/ wie wird es euch und euren Kindern ergehen/ wann das Jüdische Volk und Regiment wird einem verdorren Baum ähnlich werden?

IV.

Ebr. V, 7.

Was bedeuten die Worte: In den Tagen seines Fleisches? ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς σαρκὸς αὐτοῦ. Einige erklären dieses Wort/ Fleisch, von der Schwachheit zumal von derjenigen Zeit/ da unser Erlöser sich im allertieffesten Stande der Erniedrigung befunden. Nun ist zwar kein Zweifel / daß dieses opfern, so der Apostel beschreibet / in der letzten Zeit seines allerheiligsten sichtbaren Wandels auf Erden geschehen; aber deswegen hat man doch dem Worte Fleisch nicht eine Bedeutung beizulegen / die es sonst nirgends hat. Dann / nichts zu sagen von der Physicalischen Bedeutung / da es denen Reinen oder andern körperlichen Sachen / dergleichen der Seele entgegen gesetzt wird/ so bedeutet es entweder Menschen überhaupt / oder die Verderbniß des Menschen durch die Erbsünde, oder auch den äußerlichen in die Augen fallenden Zustand des Menschen, da von der ersten Bedeutung / Act. II. 17. Matth. XVI.

17. Jo. I. 14. &c. zu sehen. Von der andern aber / Rom. VIII. 1. 3. 4. &c. von der dritten / Phil. III. 3. &c. und unser sel. Sebast. Schmid hat im *Commentar*. über unsere Stelle p. 520. mit Recht gemißbilligt / daß etliche das Wort Fleisch für Schwachheit angenommen / und setzt eine Erinnerung hinzu / die ich wiederholen will: Periculosum nimis videtur, carnem aliquam pure tropicam Christo attribuere, ne eo deveniatur, ut, quando Jo. I. 14. dicitur, *verbum caro factum est*, etiam carnem mere tropicam, cum hæreticis fingamus. Es ist mir lieb / daß ich diese Warnung mit Schmidii Worten habe geben können / auf die meinige hätte man vielleicht nicht so viel Achtung gehabt. Und doch ist gewiß, daß so wohl mit dieser ganz ungegründeten, als andern dergleichen Erklärungen / die blinde Socinianer, und die derselben Bücher lesen / gar leicht / obwohl wider die Absicht unserer Ausleger / in ihren Irrwahn gestärket werden.

Also kan ich gar nicht derjenigen Meinung beytreten / die durch die Tage des Fleisches Christi, bald die ganze Zeit seiner Erniedrigung, bald den letzten Theil solcher Zeit verstehen. Ich will einige Zeilen aus des Herrn D. Outrein Auslegung über diese Epistel / hersetzen, und dieselbe beantworten, welche Antwort der Leser auch auf anderer Gelehrten gleichmässige Gedanken wird zu appliciren wissen. Jener spricht nach der Teutschen Übersetzung p. 744.

also :

also: Durch das Fleisch Christi, wird zwar,
 insgemein zu erkennen gegeben seine menschl-
 che Natur, welche Er hat angenommen, Ebr. 11.
 14. aber dieweil die Tage seines Fleisches,
 werden unterschieden von dem Stande darinnen.
 Er nun ist, nachdem Er verherrlicht in dem,
 Himmel / müssen wir hier die menschliche Na-
 tur Christi auf solche Weise verstehen / so / wie
 sie vor seiner Auferstehung allerley Schwachhei-
 ten unterworffen gewesen / welche der Mensch-
 heit in diesem Leben eigen sind, und die ohne
 Sünden in Christo seyn konnten. Als z. E.
 Hunger, Durst / Hitze, Kälte, Müdigkeit, Angst,
 Furcht, Schmerzen, Wunden, Striemen, und
 viele andere Verdrüßlichkeiten mehr, ja der Tod
 selbst 2c.

Daß hier die Tage des Fleisches dem
 Stande der Verherrlichung Christi entgegen
 gesetzt seyn / wird niemand im Texte selbst fin-
 den, und damit fällt auch des Herrn D' Oultreins
 vornehmster Grund dahin. Hernach / verstehe
 ich nicht was diese Worte bedeuten: Wir müs-
 sen die menschliche Natur Christi auf solche
 Weise verstehen / wie sie allerley Schwach-
 heiten unterworffen 2c. Es ist die Frage / ob
 durch das Wort Fleisch, Christi Menschheit ver-
 standen werde? nicht aber / was für Beschaffen-
 heit Christus als Mensch habe? Will man beedes
 zusammen nehmen, so müste das Wort zugleich
 zweyerley Bedeutungen haben, nemlich, es mü-
 ste bedeuten a) die menschliche Natur Christi an

B 5

sich

sich, hernach b) den Zustand in welchen sich dieselbe Natur befände/ diese doppelte Bedeutung aber einem Worte zugleich beizulegen, halte ich für unerlaubt, und wundere mich über den sel. *Schmidium*, daß Er zwar, wie billig und nur erst gezeiget worden, das Wort **Fleisch** nicht will vor **Schwachheit** gehalten haben, doch gleich hernach eine Erklärung macht, die seiner eigenen Anmerkung zuwider ist. Carnis hujus dies nominantur illi, qui Christo secundum humanam naturam per ipsam humanam naturam, ut ex posteritate Adami post lapsum oriunda est, absque tamen peccato competunt. Et hi sunt dies vitæ hujus mundi, quam homines vivunt, ut cogantur edere, bibere, esurire sitire, dormire, labore fatigari, doloribus & passionibus esse obnoxii. Hos esse dies carnis humanæ, juxta hunc naturæ & mundi cursum, præsupposito Adami lapsu, eidem competentes & proprios, constat. Diese Worte des sel. *Schmidii*, haben keinen andern Verstand, als daß das **Fleisch** den schwächlichen Zustand der menschlichen Natur bedeuten soll. Aber das haben wir eben bißhero verworffen, und ist auch kein tüchtiges Exempel solcher Bedeutung vorhanden.

Noch mehr aber wundere ich, daß etliche Ausleger/ dieser Erklärung zu statten zu kommen/ sich auf 2. Cor. V. 16. beruffen, da ihrer Meinung nach, das Wort **Fleisch**, gleichfalls den schwächlichen Zustand der menschlichen Natur anzeigen soll.

fol. Allein, wer ein wenig genauer in selbige Stelle sehen will / kan finden, daß es ganz umgekehrt ist, und **Fleisch** daselbst, was prächtig in die Augen fällt, bedeutet / dergleichen die Jünger Christi im Anfang von ihrem Meister erwartet haben. Dahero der hochverdiente Herr D. Zeltner gar recht zu den Worten: **Und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch,** hinzusetzt: und uns allerley irrdische Vortheile von dem **Messia** eingebildet.

Etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat die Meinung, daß das ganze menschliche Leben, ohne auf dessen schlechten oder guten Zustand zu sehen, **Fleisch** genennet werde; wohin man die zwey Sprüche des Apostels ziehen kan, *Philipp. I. 24. Es ist nöthiger im Fleisch bleiben* / und *Gal. II. 20. Was ich jetzt lebe im Fleisch*. Allein ich zweifle gar sehr, ob man auch aus diesen Stelle beweisen könne / daß σὰρξ das menschliche Leben auf Erden bedeute. Vielmehr meinte der Apostel sein **Fleisch** / oder menschlichen Leib im ganz eigentlichen Verstand, denn darinnen lebte Er damals, legte es aber ab im Tode / wie dann auch die Seele davon geschieden bleibt biß auf den Tag der seligen Auferstehung. In welcher Absicht beede Apostel ihren Leib eine **Hütte**, die abgelegt werden solle, nennen; *1. Petr. I. 13. 14. 2. Cor. V. 1. 4.* Und, wann man auch zum Überfluß gestehen wolte, daß das Wort diese ungewöhnliche Bedeutung habe, so stehet doch in unserm Spruch nicht bloß: in den Tagen des **Fleisches**;

ſches; ſondern, in den Tagen ſeines Fleiſches. Wie dann auch der ſel. *Schmidius* den Nachdruck des Wörtleins αὐτοῦ gar wohl angemercket.

Nun will ich meine Meinung kurz ſagen: σαρκὶς heiſſet auch hier das allerheiligſte menſchliche Fleiſch Chriſti/ und die Tage ſeines Fleiſches/ ſind die letzten Tage ſeines heiligen Lebens, die wir die Char-Woche/ worinnen ich auch dieſes ſchreibe, nennen. Da muſten ſonſt Lämmer von Schaafen und Ziegen / in Menge herbengebracht / ob ſie rein ſeyn, unterſucht, und ſo foregeſchlachtet werden. Nun aber kam Chriſtus mit ſeinem eigenen Fleiſche, durch deſſen Opffer dem alten Schatten-Werke ein Ende zu machen. Abſonderlich dient hieher der ſchöne Spruch, *Coloſſ. I. 22.* Nun aber hat Er euch erlöſet mit dem Leibe ſeines Fleiſches, ἐν τῷ σώματι τῆς σαρκὸς αὐτοῦ.

V.

Ebr. V. 7. εὐλάβεια.

BEn Gelegenheit voriger Betrachtung/ habe ich vor dienlich erachtet/ noch eine ſehr groſſe Schwierigkeit im 7. Vers auszumachen/ hernach den, wie mich bedünckt/ noch gar nicht verſtandenen 8ten Vers beſcheiden, und nach der Glaubens-Ähnlichkeit auszulegen, und zwar in aller Kürze.

Es

Es ist bekandt, daß das Griechische Wort *ἐνδοξασθαι*, verschieden ausgelegt wird, und also weiß man nicht, ob man des Apostels Worte von dem hefftigen Entsetzen Christi, als einem Theil seines bitteren Leidens / woraus Er errettet worden; oder von der Ehrfurcht, die der Heiland gegen seinen himmlischen Vater als Mensch, und zumal im Stande der Erniedrigung getragen, um welcher willen Er erhört worden / verstehen solle? Beide Meinungen haben gelehrte und grosse Vertheidiger. Und ob zwar Ackers-Loor bey dieser Stelle schreibt: Was das Wort *ἐνδοξασθαι*, das in unserm Deutschen Texte, **GOtt in Ehren haben**, übersetzt ist, bedeuten kan, und wie es von den alten vor Zeiten aufgenommen, ist / wollen wir mit Stillschweigen übergehen / die weil diese nach dem Urtheil der Gottes-Gelehrten / die ihnen gefolget sind / und zwar der besten, das Ansehen und den Sinn Pauli nicht recht begriffen haben. An diesem Orte kan das Wort, keine andere Übersetzung als **Furcht** leiden, wie, es auch so die **Niederländische Dolmetscher**, gegeben haben: „ So ist doch offenbar / daß / wann man auf äußerliches Ansehen die Augen richten will / die gegenseitige Meinung gar nicht geringere Anhänger hat. Wiewohl hierauf komme es gar nicht an. Inzwischen gestehe ich / daß ich das Wort *ἐνδοξασθαι* anderst nicht gefunden / als in der Bedeutung einer Furcht oder Scheu jemand zu beleidigen / oder sich in Gefahr muthwillig zu stürzen / nirgend aber in der Bedeutung eines

ent

entseztlichen Schreckens / woraus man errettet zu werden / nöthig hätte.

Es verlohnt sich der Mühe, einige vornehme Exempel anzuzeigen / woraus es klar ist / daß es nicht eine ängstliche Furcht oder Schrecken / sondern Scheu und Fürsichtigkeit bedeute. *Ebr. XII. 28.* wird es durch das bengefügte *αἰδώς* gar wohl erklärt / und recht übersetzt: Mit Zucht und Furcht. Die Griechische Übersetzung des *A. T.* hat das Wort nur einmal, nemlich *Jos. XXII. 24.* da die dritthalb Stämme gar nicht von einer ängstlichen Furcht / sondern von einer Bescheidenheit reden, *ἐνεκεν ἐυλαβείας ῥήματος ἐποίησάμεν τὸτο*. Also steht es gleichfalls einmal in den *Libris Apocryphis. Weisb. XVII. 8.* da es von der lächerlichen Scheu derer Egyptischen Zauberer / die erslich andern in den Mosaischen Plagen helfen wolten / selbst aber sich in acht nehmen und zurück ziehen müssen / heisset: *ἐυλάβειαν καταγέλασεν ἐνόσεν*. *Arriannus Epictet. L. II. c. XII. p. m. 176.* hat eine schöne Stelle / die ich hieher setzen will: *συναδανόμενοι ταύτης ἡμῶν τῆς ἀδυναμίας, ἀπεχόμεθα τῷ παράγματι, ὅσοις γ' ἐστὶ τὴ ἐυλαβείας οἱ δὲ πολλοὶ καὶ εἰκασι συναδεντες εἰς τι τοιῶν φύρονται καὶ φύρσι*. Indem wir unser Unvermögen inne werden / enthalten wir uns der Sache, (des Disputirens) so viel unser eine Scheu und Bedachtsamkeit haben, aber der gemeine und verwegene Hauffe wagt sich in dergleichen / und damit werden sie verwirret und verwirren andere. Es ist offenbar / daß *ἐυλάβει*

βεια d. i. Vorsichtigkeit / denen *ειραῖς* oder Verwegenen und Unbedachtsamen entgegen gesetzt wird. Also *Aristophan.* in seiner *Comœdie* die die *Aves* heisset / v. 375. *ἡ γὰρ εὐλαβεία σώζει πάντα.* Die Vorsichtigkeit erbålt alles. Und bey dem *Herodiano*, V. 2. 5. sind *οἱ εὐλαβείαν ἡσυχάζοντες* Leute / die aus Furcht und Scheu sich ruhig hielten. Von denen åhnlichen Wörtern *εὐλαβίς* und *εὐλαβεῖν*, die gleichwohl nie von einer ångstlichen sondern von einer löblichen Furcht und Scheu im N. T. gebraucht werden / wie aus *Luc. II. 25. Act. II. 5. VII. 2. XXIII. 10. Ebr. XI. 7.* zu erschen / halte ich für unnöthig weitläufftig zu handeln.

Ob man nun zwar / wie bißherd gezeiget worden / keine Ursache hat in unserer vorhabenden Stelle / *Ebr. V. 7.* eine entsetzliche Furcht Christi / die zu seinen Leiden gehörte, und woraus Er errettet worden, zu verstehen / so haben sich doch gelehrte Männer das Wort *ἀπὸ* so vor *εὐλαβείας* stehet / irr machen lassen / gleichfalls aber ohne Grund. Sie meinten es müste notwendig über-
 setzt werden von der Furcht / nicht aber von wegen der Furcht. Aber zu geschweigen / daß diese letztere Übersetzung der Griechischen Sprache allerdings gemås ist / wie z. E. *Psal. XII. 6.* die Griechische Übersetzung *ἀπὸ τῆς ταλαιπωρίας τῶν πτωχῶν καὶ ἀπὸ τῆς γενάρχης τῶν πεινήτων ὧν ἀνα-
 εἶσθαι*, nichts anders sagt / als was *Lutherus* setzt: Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seuffzen / will ich auf.
 Wann

Wann auch eine grammaticalische Schwürigkeit sich hier zeigen solte / so doch bey meiner Erklärung nicht ist / so druckte es vielmehr die gegenseitige Ausleger. Sie wollen *εἰσακούσας* *ἀπὸ τῆς ἐν φόβῳ* also übersetzen: **erhöret von der Furcht**, aber die Worte haben keinen Verstand / wann man nicht die zwey Wörter hineinrucket: **und erretter**; diese stehen aber im Griechischen nicht / und es wird sehr hart halten / einige Exempel / da dergleichen hinein zu rücken wäre, aufzubringen, ob mir wohl, was etliche von *verbis pregnantibus* gesprochen / nicht unbekandt ist; wohin man sonderlich Ps. XXII. 22. rechnet / von welchem Spruch ich gleich hernach handeln werde. Ich sehe also keine erhebliche Ursache / mit einigen neuern Gelehrten von unsers sel. **Lutheri** guter Übersetzung an diesem Orte abzugehen: **Und ist auch erhöret darum / daß Er GOTT in Ehren hatte.**

Diese heilige Ehr-Furcht Christi aber / so Er im tieffsten Grade der Erniedrigung von dem Rathschluß der Heiligen Dreyfaltigkeit hatte / wird anderswo mit diesen Worten: **dein Gesetz hab ich in meinem Herzen**; es züchtigen mich **meine Nieren des Nachts** / und dergleichen mehr / ausgedrucket / und bedeutet die heilige Sorgfalt des Erlösers nicht das geringste / was das Gesetz erfordert / unerfüllet auch nicht das mindeste von allen / was das Gesetz denen Ubertretern androhet / unausgestanden zu lassen. Also hat freylich sein Gebet / daß Er / als welcher die Last aller Men-

Menschen getragen, und der grosse Hirte der Schaafe ist / von den Todten ausgeführt wurde / erhört werden können und sollen / weil Er vollkommen gethan und gelitten, was Er hat thun und leiden sollen. Vorbey mir nicht übel gefallen etlicher gelehrten Männer fleissige Anmerckungen / wie die Hohepriester A. T. mit der allergrössten Behutsamkeit am jährlichen grossen Versöhnungs-Tage ihr Amt verrichten müssen, so auf die untadelhafte Sorgfalt des wahren Hohenpriesters Christi / ein schönes Vorbild gewesen.

VI.

Ebr. V. 8.

Ich habe schon gesagt / daß ich diesen Brief noch zur Zeit für unerklärt achte. Das bitte ich nicht übel zu nehmen. Denn, so hoch ich etlicher gelehrten Männer Bemühung über diesen wichtigen Brief an die Ebräer achte, und so geringschätzig meine Arbeit ist, so bleibe doch wahr / daß unser aller Wissen Stückwerck sey; auch dürfte sich in dieser Stelle, und einer beträchtlichen Anzahl Sprüche aus dieser Epistel so ich nach und nach vor mich zu nehmen gedachte / ergeben / daß es noch an mehr Orten fehlet, als man dem ersten Ansehen nach vermuthen möchte. Niemand verwerffe darum / weil Er bisher

etwas

etwas anders geglaubet / das / so Er hier lesen wird / ohne Untersuchung. Lasset uns nicht eiler Ehre geizig seyn / uns untereinander zu entrüsten und zu hassen!

Die Uebersetzung des seel. Vatters *Lutheri* :
Er hat / an dem das **Er** lirt / Gehorsam ge-
 lernet; hat / so viel mir bewußt / durchgängigen
 Beyfall erhalten. Weil aber die Bedeutung die-
 ser Teutschen Worte nicht so gleich jedem in die Au-
 gen fallen wird / so muß der Sinn dieser Lehrer
 umständlich vorgetragen werden. Das will ich
 thun mit den Worten des gelehrten *Akersloot*
 „ad h. l. p. 365. „Da Christus mit der That ins
 „Fleisch kommen / hat Er sich / wie wir esen kö-
 „nen / einzig und allein beßissen / daß Er seinem
 „Vatter gehorsam seyn wollte / und daher kam es /
 „daß Er sprach: Meine Speise ist die / daß ich
 „thue den Willen dessen, der mich gesandt
 „hat, und vollende seine Werke, *Joh. IV. 34.*
 „So spricht Er auch: Ich suche nicht meinen
 „Willen / sondern des Vatters Willen, der
 „mich gesandt hat. *Joh. V. 30.* Es kommt
 „demnach auch hiervon her / daß die Bezeigung
 „und Verrichtung Christi / so / als Er sich Pflichten
 „wegen in Absicht auf seinen Vatter verhalten hat /
 „mit dem Worte Gehorsam fürgestellt worden
 „ist. Ein Gehorsam / von welchem Er nicht ge-
 „wußt hat / daß derselbige zu einer so grossen Maa-
 „ße und Höhe kommen würde / als Er denselbigen
 „seinem Vatter bewiesen hat hat. Was der Apo-
 „stel spricht / das betrachte der Leser wohl / denn als
 „so

„so redet Er: Wiewohl Er Gottes Sohn
 „war. Ob er schon nicht allein Mensch/ sondern
 „zugleich Gott und Mensch war/ (obschon das
 „Menschliche das so sichtbar vor den Augen der
 „Juden war, persönlich mit der Person des Sohns
 „Gottes vereinigt gewesen ist) hat Er dennoch
 „an dem, da Er litte, Gehorsam gelernt.
 „Diß zeigt erstlich an/ daß Jesus/ ob schon in
 „seinem Leibe die Fülle der Gottheit des Sohns
 „wohnte/ dennoch nicht gewußt hat/ was der
 „Vatter über ihn würde kommen lassen, und in
 „was vor einer Höhe der Zorn Gottes auf ihn
 „loß gehen sollte/ und, wie Er nach der Maasse
 „dieses Zorns sich gehorsam bezeigen mußte &c.
 Gleichem Inhalts sind die Worte Seb. Schmidts
adh. l. p. 534. Cognitio; quam Christus didi-
 cit, est hæc, quod, dum passus & magnitu-
 dinem dolorum expertus est, intellexit ma-
 gis, quæ & quarta esset obedientia, quæ pro
 redemptione generis humani præstanda esset,
 & qua illam ratione in singulis partibus ad-
 impleret. Hanc cognitionem recte experi-
 mentalem dixeris &c.

Nun wissen wir/ was die gelehrte Männer
 haben wollen. Ich erinnere aber hierbey/ daß
 zwar gar nicht zu laugnen/ es habe Christus in
 seiner Menschheit/ um diese Zeit, da Er der
 ihm mitgetheilten Göttlichen Herrlichkeit sich
 nicht gebrauchet, etwas nicht wissen/ und
 daher in der Erkenntniß wachsen, oder et-
 was lernen können: Aber hingegen eines Theils
 E 2 nicht

nicht abzusehen, was diese Betrachtung zum Zweck des Apostels dienen soll / welcher ohnfreitig ist darzutun / daß Christus sich nicht selbst zum Priester gemacht / sondern im Rath Gottes vor Ewigkeit bestimmt / auch sich dazu gehörig vorbereitet habe. Hierzu aber trägt nichts bey / wann wir anmercken / daß Christus die Höhe seines Leidens nicht gewußt, ehe Er es würcklich empfunden / und also aus der Erfahrung erst verstehen gelernt.

Andern Theils wolte ich wünschen / daß man doch sehen möchte / wie die Griechische Worte das ganz nicht heissen / was die Ausleger wollen verstanden haben. Im Texte steht : Gehorsam lernen, das heist / Willigkeit und Gerichtigkeit bekommen des andern Willen nachzuleben. Gleichwie Demuth lernen / heist fertig und willig werden sich verachten zu lassen. Wie nun aber diese Demuth kan gut und vollkommen gelernt seyn / wann man gleich noch nicht weiß / in was für Gelegenheit / Z. E. in welcher Schmach und Verachtung selbige soll erwiesen werden : Also kan der Gehorsam bereits vollkommen gut im Herzen seyn / wann man schon sehet / daß dem gehorsamen Herzen noch nicht bekandt, was der Befehlshaber von ihm fordere. Gleichwie Abraham / als er den Isaac auf Gottes Befehl zu opfern im Begriff war / nicht darmit Gehorsam gelernt, sondern den bereits gelernten Gehorsam ausgeübet / und davon eine herrliche Probe abgelegt. In Wahrheit /
die

die vortreffliche Theologen, mit denen ich jetzt handle, erklären, wie Christus im erdulden erst erfahren die Grösse des Göttlichen Zorns über der Welt Sünde: Aber / diese Erkenntniß oder Erfahrung ist ja nicht der Gehorsam / und ich weiß nicht, mit was Recht man jene mit diesen Namen benenne; Der Apostel redet nicht von jener Erfahrung / worinnen der Heiland die Grösse seines Leidens empfunden, sondern vom Gehorsam / den Er gelernt. Woraus man denn abnehmen kan, daß des Apostels Sinn noch nicht recht verstanden worden / nichts zu seyn / daß man allzu sicher gewesen zu glauben, daß bey dem Wort *ὁδὸς* notwendig *ὁδὸς* zu verstehen sey / so gar daß man es auch in vielen Übersetzungen ohne Bedencken hinein gesetzt, worüber aber sowol als über der Frage: Ob dergleichen Redens Art, *ὁδὸς τινος* *μὴ* *δὲν* auch von Sachen / woraus man etwas erfähret / und nicht bloß von Personen / von welchen man etwas lernet / gebrauchen? noch vieles zu sagen wäre.

Ich verstehe den Spruch also: Christus / ob Er gleich ein Sohn war / und also, so wohl im Gehorsam gegen seinen Vater im Himmel / als leibliche Mutter / auch Pfleg-Vater auf Erden stunde / wie denn vermuthlich darum nichts bey dem Wort Sohn steht / weil es auf allerseits himmlische und irdische Eltern gezogen werden soll. So hat Er doch von denen / von welchen Er gelitten hat / Gehorsam gelernt. d. i. Er hat im 12ten Jahr seines Alters den Geh-

ren im Tempel zu Jerusalem fleißig zugehört / und die Lehre vom Gehorsam, den zumal ein Priester in seinem Amte gegen Gott zu erweisen hat / begierig gelernt, auch von solchen Meistern, von welchen Er nach 21. Jahren so viel gelitten hat / denn / daß um solche Zeit noch viele von denen Lehrern / so im 12ten Jahr des Alters Christi gelebet, vorhanden gewesen / ist leicht zu gedencken.

Nun wird man auch den 9. Vers besser verstehen können. Nämlich / wie der Heiland in den Tagen, ehe Er das Priesterliche Alter erreicht / Gehorsam gelernt / und sich zum Priester-Amte vorbereitet : Also / da Er zum gehörigen Alter wirklich gekommen / das ist *ταπεινωθείς* worden / (ob ich gleich denen / die mehr auf die Vollendung der Priesterlichen Verrichtungen sehen / nicht widersprechen will ;) so ist Er theils durch heilsame Lehren / theils durch sein wirkliches opfern des Gebets, und endlich sein selbstem am Kreuz, welches allseits Priesterliche Verrichtungen Christi sind, allen, die sich in dessen Gnaden-Ordnung ziehen lassen, eine Ursache der ewigen Seligkeit worden.

Daß ich den Griechischen Text im 8. Vers / so / wie die Sprache erfordert / übersetzt habe / wird mir verhoffentlich niemand leugnen. Zur Erläuterung aber wolle der Leser / 2. Cor. III. 3. nachschlagen / da wird er finden / daß die Worte : *ἀφ' ὧν ἐδίδασκεν χριστός*, von denen ich sollte freude haben, eben diese Construction haben / als hier unsere Worte : *ἀφ' ὧν ἐπαίδει*, und das Wort *ἐπαίδει* beedert.

beederseits nicht in *genere neutro*, welche Meinung die Ausleger abgehalten hat / daß sie den wahren Verstand nicht finden konten / sondern in *genere masculino* anzunehmen sey.

VII.

Psalm XXII. 22.

Ich sehe zum voraus / daß dieser Psalm von Christo handle / weil ich es mit Christen zu thun habe. Gleichwie ich auch billig dem vortrefflichen *Bochart* unwidersprochen lasse / daß das Ebräische *דור* welches der *seel. Lutherus* Einhörner übersetzet / eine Art starcker grimmiger Böcke bedeute, die man *Oryges* nennet. Nicht weniger zweiffle ich keinesweges / daß mit den Worten: Löwen / und stößige Böcke / alle Arten der Feinde unsers hochgelobten Erlösers verstanden werden / so wohl die Geister in der Hölle / als die durch selbige erregte böse Menschen. Und in so ferne habe ich nichts zu sagen / als / was alle Ausleger / und ich mit ihnen / weiß und glaube.

Aber / die letzten Worte unsers Verses: *Errette mich von den Einhörnern* / sind um des Wortes willen / welches *erretten* übersetzt worden / einer neuen Untersuchung wohl würdig / und wie ich glaube / auch bedürffig. Der *seel. Geyer*

spricht: Das Wort *ἰσχυρὸν* sey ein *verbum pragnans*, das ist / ein Wort / so nebst seiner ordentlichen Bedeutung noch andere gleichsam im Leibe mit sich bringt; Es heiße nemlich, nicht nur / **Du** hast mich erhört / sondern zugleich auch: **Du** hast mich errettet / weil die Errettung auf die Erhörung des Gebets folget / oder damit verbunden. Ich habe schon oben zu verstehen gegeben / daß ich von dieser Anmerkung der *verborum pragnantium* nicht allzuviel halte. Inzwischen kan nach Belieben gesehen werden / was der *seel. Glassius Philol. S. L. 3. tract. 3. p. m. 747.* für Exempel anführet. Ich vermuthete / wann man genau darauf sehen will, daß endlich alle *verba*, *pragnantia* werden. **Z. E.** wann ich spreche: **Er** hat gehört / kan garfüglich dabey verstanden werden / Er hat die Ohren geneiget; Er hat den Schall in den Ohren empfangen; Er hat dessen Inhalt vernommen; ja wohl gar / Er hat sich dadurch zum Mitleiden oder einem andern Affect bewegen lassen. Wenigstens hat der *seel. Glassius* nicht Ursache zu melden / daß diese *metalepsis*, wie er dergleichen Redens-*Art* heisset / eine besondere Eigenschaft der *H. Sprache* sey. Sie ist allem Anschein nach in einer Sprache wie in der andern. Also kommt mir vor *Xenophontis* Stelle. *Cyr. pæd. l. III. p. 104. συνέσιον ἰσὶ τὰ ἄκρα.* Das hat *Philelphus* übersetzt: *Auxilia laturi eunt ad vertices.* Da versteht sich freylich / daß / die so oben auf dem Berge helfen wollen / zuvor hinauf gegangen seyn / aber deswegen hat man nicht nöthig!

thig die Bedeutung des hinaufgehens mit ins Wort helfen einzuschließen / und ein *verbum pragnans* daraus zu machen.

Ist es nicht wahr / wann man / um auf unsere Stelle zu kommen / ohne Umschweiff den Text übersetzte : Du hast mich erhöret von den Hörnern der wilden Böcke ; so würden unsere Teutsche nicht wissen / was man haben wolle ? Und wann man schon behaupten wollte / erhören bedeute nicht nur das / was das Wort mit sich bringt / sondern auch erretten / und zwar alles beides zugleich. Es sey ein *verbum pragnans*, ein viel bedeutendes Wort ; unsere Landesleute würden sich gleichwohl nicht bereden lassen / sondern mit allem Recht einwenden / wann man die Meinung hätte ; Du hast mich errettet von den Böcken / so hätte man es sagen / und nicht wider aller Welt Gewohnheit / unter dem Wort erhören verstehen sollen. Nun mag man zwar von der Ebräischen Sprache / dergleichen Art vorgeben , wie wir allererst aus dem seel. *Glassio* vernommen : Allein , nach langer Handlung der H. Schrift in der Grund-Sprache fange ich an zu zweiffeln , ob es allemal Grund habe / was man von den Eigenschaften der H. Sprache hier und dar vorgibt. Kurz zu sagen / ob es *verba pragnantia* gebe , weiß ich nicht. Wenigstens werden sie sehr rar seyn / und wir müssen zusehen / ob nicht der Spruch / ohne auf dergleichen hartes Wesen zu fallen / sich erklären lasse. Ich lobe es an dem gelehrten Theologen der Reformirten Kir-

che / Herrn D. Lampio, daß er sich umgesehen / wie dem Ebräischen Worte *harry* seine eigentliche Bedeutung möchte gelassen werden / von dem ich in *Biblioth. Brem. Class. II. fasc. 4. p. 699.* diese Erklärung unsers Spruchs finde / daß die Hörner des Einhorns oder vielmehr *Orygis* vom Volcke Israel zu verstehen seyen / wie aus *Numer. XXIII. 22.* und *Deut. XXXIII, 16. 17.* abzunehmen stehe. Unter diesem Volcke nun habe Gott seinen Sitz / und werde angeruffen / aus selbigem Sitz das Gebet zu erhören; worbey er sich auf *Pf. III, 5.* und *XXVIII, 6.* beruffet. Gleichwohl kan man nicht sagen / daß der gelehrte Mann es damit getroffen. Denn vors erste / ob zwar unserm Gott so wohl in denen angeführten Stellen der Psalmen / als gar viel andern / ein Sitz zugeschrieben wird / von welchem Er erhören solle / so ist doch solches bloß vom Tempel oder dessen Berge / dergleichen von denen Sachen / so zu nächst um den Gnadenstuhl / worauf Gott sonderlich seine Gegenwart bewiesen / zu verstehen / gar nicht aber vom Volcke Israel / aus welchem Er erhören solle / und dieses lehret der Augenschein in allen diesen Schriftstellen. Hernach / wann man auch diese ganz unbekandte Formul wollte gelten lassen : Gott sollte aus dem Volcke Israel als seinem Sitz erhören, so steht sie doch nicht in unserem Texte / da es bloß also übersetzt werden könnte. Aus den Hörnern des *Orygis* erhöre mich : Nirgends aber wird das Volk selbstn Hörner *Orygis* genannt

nennet, sondern mit dergleichen Hörnern wird in bedeuteten Stellen des 4. und 5. B. Mos. die Krafft des Votches Gottes nur verglichen. Und endlich / kan man im Psalm selbst leicht sehen / daß das Ebräische **ו** in **וְיִשְׁמַע** nicht den Sitz / aus welchem **GOTT** erhören sollte / sondern das, wovon der **Messias** errettet seyn will / anzeige. Sonst müste man auch die erstere Worte: Aus dem Maul des Löwen / gleichfalls vom Sitz Gottes auslegen wider alle Wahrscheinlichkeit.

So kan also Herr D. Lampens Meinung so wenig angenommen werden / als des Juden / **Josel Wizenhausens** teutsche Übersetzung: Und von den Hörnern der Weiseltier hast du mir geantwortet; dessen Weiseltier auch mir nicht bekandt sind. Doch, wie gesagt / ich lobe / daß diese Leute das Wort *anitani* im eigentlichen Verstande auszulegen gesucht haben.

Ich bitte anzumercken a) daß das Ebräische **וְיִשְׁמַע** nicht nur in *Piel* als davon kein Zweifel ist / sondern auch in *Kal*, plagen und demüthigen heiße, davon zwey Exempel / als unstrittig / ob schon **Ludov. de Dieu** etwas dagegen gesagt, von **Gusserio de L. E. p. 621.** angeführt worden. Nämlich **Ruth. I, 21.** da **Naëmi** spricht; **Der HERR** hat mich gedemüthiget **וְיִשְׁמַע** und **2. Chronic. VI, 26.** **וְיִשְׁמַע** weil du sie gedemüthigest hast. Oder / wie der seel. **Lutherus** eben diesen Spruch **1. Reg. VIII, 35.** gegeben hat, dieweil du

du sie drengest. Ferner/ wolle man die Ebräi-
sche accentte ansehen/ da das Wort Hörner oder
קֶרֶן von den zwey übrigen abgesondert ist/ ob es
gleich in *statu constructo* stehet, welches ich gleich
jetzo gebrauchen werde; Meinen Leser aber erin-
nern muß/ daß ich zwar von denen Lehrern der
Ebräischen accentten/ die das *tiphcha posterius* für
einen *servum* halten/ dissentire, und meine Ur-
sachen ein andermal sagen/ gleichwohl aber mit
niemand hierüber streiten/ noch auch dieses argu-
ment für was sonderliches ausgeben will.

Nächst diesem ist zu beobachten/ daß *anitani*
im *praterito* stehet/ und nicht/ wie das vorherge-
hende *hoshieni* im *imperativo*, daher auch die Rab-
binen/ als Raschi und Kimchi es so verstehen mit
Hineinsetzung des Wortes וַיִּבֶן: Hilff mir also
vom Maul des Löwen/ wie du mich von
den Hörnern des Leem, das ist/ wie sie es er-
klären/ von wilden Feinden/ schon mehrmal ge-
rettet hast.

Dieses alles zusammen genommen/ übersetze
ich unsern Spruch folgender massen: Hilff mir
aus dem Maul des Löwen/ und von den
Hörnern der wilden Böcke/ mit denen du
mich gedemüthiget hast. Ich setze bloß das
Wörtlein וַיִּבֶן so ich mit denen, oder auch nur
denen übersetze/ hinein/ und traue meinem Leser
zu/ daß ihm bekandt sey/ wie dieses Wörtlein an
unzähligen Orten zu suppliren/ vielmahls auch
samt dem ו also: וַיִּבֶן. Nun ist auch klar/
war

warum das Wort Hörner durch den accent abgesondert worden / weil die zwey letzten Wörter / so wilde Böcke / welchen der Messias unterworffen worden / bedeuten / noch genauer aneinander hangen. Nicht weniger bleibt *aniani* ein Wort *prateriti temporis*, und wird überhaupt nicht viel schweres übrig seyn.

VIII.

Ebr. II, 9.

Es gebe bey dieser hochwichtigen Stelle überaus viel anzumercken / so ich in möglichster Kürze / jedoch deutlich und mit bescheidener Freymüthigkeit zu thun gesonnen bin. Zum vordersten ist die richtige Auslegung der Worte des 8ten Psalms / aus welchem unsere Worte: Der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat / hergenommen seye / wider die gottlose Bezüchtigung derer Armenianer / und zumal des neuesten unter ihnen / *Joh. Clerici*, zu retten; Wiewohl ich es / wegen anderer Stellen dieser Epistel schon anderwärts gerhan habe. Ich sehe des Mannes Worte p. 204. des *Comment.* über die Psalmen hieher. *Hæc omnia per se sat perspicua sunt, sed, quia hunc locum de Jesu Christo interpretatus est scriptor epistolæ ad Hebræos Cap. II, 7. & sequ. hinc suborta est nonnulla difficultas. Si quis enim*

enim solum psalmum legat, solitamque verborum potestatem adtendat, agi putabit de toto humano genere, quod, propter peccata sua, tanta Dei cura dignum non est; quodque paullo minus angelis fecit Deus, quia est obnoxium peccato variisque miseriis & mortale; & quod omnibus operibus suis præfecit; nimirum iis, quæ in hac tellure nostra sunt, quorum usus est homini permissus. Nec negandum, propriè hic hac de re agi, res enim liquida est. Sed, temporibus Apostolicis mos erat allegoriis interdum utendi, quin iis erant adsveti Judæis & ita Scripturam interpretari solebant; nec semper cum iis agebatur argumentis *ἀποδεκτικῶν* sed ratiocinationibus, quibus adficiebantur; quas non adhibuissent Apostoli aut Apostolici viri, nisi iam receptæ fuissent. Alioquin apud Ethnicos talia aspernantes, nec admittentes nisi argumenta, quæ incredulis os obturarent, numquam talibus usi essent. Vide quæ notavimus ad *Galat. IV. 24.* & *Hebr. VII.* in iis, quæ *Henr. Hammondo* addimus. Periti non est Interpretis & religionis Christianæ amantis, interpretationes quasvis urgere, quasi *ἀποδεκτικῶν*. Jus pacto committitur auctoritas Apostolorum cum recta ratione & via interpretandi, quæ à prudentissimis viris semper admissa est.

Es könnte nicht leicht etwas der ganzen Christlichen Religion nachtheiligers und in der That abscheulichers gesagt werden / als diese Stelle Clerici ist.

ist. Nämlich / die heilige / von Gott getriebene
 Männer, sollen Stellen des A. T. angeführt / die
 selben von Christo erkläret / und zu Behauptung
 der allerwichtigsten Wahrheiten gebraucht haben / die
 doch gar nicht hiervon, sondern / wer weiß von was /
 handelten, daher dergleichen Beweissthümer zwar
 gegen Juden / die es nicht besser verstanden / und
 der schlechten Art zu disputiren gewohnt gewesen /
 keinesweges aber wider scharffsinnige Heiden / und
 die sich ihrer gesunden Vernunft zu gebrauchen
 wußten / angienge. Ja / der Mann warnet gar
 die Ausleger vor einer grossen Gefahr / wann sie
 vor die Evangelische Wahrheit mit denen Waffen
 streiten wollten / deren sich die heilige Gottes-Män-
 ner aus Eingeben des H. Geistes bedienet. Könnte
 es auch jemand wunderlicher träumen. Doch /
 er spricht / es sey klar / daß der Psalm von denen
 Vorrechten / die Gott dem ganzen menschlichen
 Geschlechte verliehen / handle. Woraus ist es
 ihm aber so klar? Das kan ich nicht wissen / dann
 er sagt es nicht. Das weiß ich aber wohl / daß
 die Jüdischen Ausleger / so blind sie auch seyn /
 gleichwohl so viel sehen, daß nichts vom mensch-
 lichen Geschlechte die Rede sey; daher sie es bald
 von ihrem Volcke / bald von etlichen grossen
 Männern ihres Volkes / als Josua / Elia / u.
 s. w. erklären. *Clericum* hat vielleicht bewogen /
 was am Ende des Psalms steht / von Schaa-
 fen und Ochsen / wilden Thieren und Vögeln
 auch Fischen im Meer / die dem Menschen Kind
 unterthan seyen. Da er sich dann die Geschichte
 von

von der Schöpfung vorgestellt / er hätte aber / wann er sich besser besinnen wollen / leicht verstehen können / daß das Reich der Gnaden / so Christo unterworfen ist / dem andern Adam oder Menschen / der zugleich der Herr vom Himmel ist / mit solchen Worten beschrieben werde , die vom ersten Adam schon bekandt sind , gleichwie auch sonst der Gottes-Dienst N. T. mit Worten / die vom Gottes-Dienst des A. T. bekandt sind / beschrieben zu werden pflegt. Und daß die Thiere nicht in eigentlichen Verstand anzunehmen / sondern Menschen von allerley Gattungen bedeuten / hätte er aus dem XI. Cap. Esa. wissen / und aus etlichen Theilen unsers Psalms / sonderlich aus der Stelle vom Lob / so kleine Kinder den Widerwärtigen zu Trost / geben werden / abnehmen können / daß von einer besondern Person / nicht vom ganzen menschlichen Geschlecht / die Rede sey.

Aber vielleicht hat doch der Mann es anders werts erwiesen / daß die Apostel unrichtige Schlüsse aus Schrift-Stellen des A. T. gemacht? Das sey ferne! Ob ich gleich besorgen muß / daß theils unserer jungen Theologen / zumal unsere studierende Jugend / die im præjudicio auctoritatis biß an die Ohren stecket , gleichwohl denken werden / der berühmte Clericus müste mit argumenten versehen seyn. Allein / er hat nicht das mindeste. Er weist uns auf das / was er zu des ebenfals schlechten Auslegers Hammonds Notizen hinzu gethan bey Galat. IV, 24. Aber dort hat der Apostel gar nichts aus

aus einer Schrift-Stelle zu erweisen begehrt / sondern bloß mit dem schönen Vorbild der Sara und Hagar, d. i. einer Freyen und Leibeigenen, die äußerliche Umstände der Frommen in der alten Zeit, und der Frommen in der neuen Zeit, vorgestellt. Ferner beruft sich *Clericus* auf das / was er bey dem VII. Cap. der Epistel an die Hebräer geschrieben habe. Da stehet nun freylich eben dergleichen ärgerlicher Discours, daß der Schreiber der Epistel aus dem CX. Psalm / was daselbst von Melchisedech stehet / darum auf Christum gezogen, weil dergleichen Art zu disputiren bey denen Juden gewöhnlich gewesen seye.

Es wird aber dem Leser hoffentlich angenehm zu vernehmen seyn, wie dieser Welt-bekandte / zwar sehr fleißige, aber, so viel ich aus langem Lesen seiner Bücher / abnehme, weitläufftige / in den Grund-Sprachen der H. Schrift mehr nicht als mittelmäßige / und in der Theologie, gar schlechte Gelehrsamkeit besitzende Herr *Clericus*, so getroffen als er auch diese Händel hingeschrieben hat, zu anderer Zeit doch der Wahrheit nicht widerstehen können. Also hat er bey dem 3ten Vers des VIII. Psalms gesetzt: *Protulit hæc verba magis proprio sensu sumta & præsentî negotio egregiè aptavit Christus, Matth. XXI. 16.* Wann denn nun aber Christus die Worte im recht eigentlichen Verstand angeführet hat von der damals geschehenen Sache, so müssen sie ja davon handeln und also zu verstehen seyn.

Zwar / bey dem 5. Vers meint *Clericus* etwas
D
gesung

gefunden zu haben, das sich nicht auf Christum schicke. Er sagt: Christo nullo modo conveniunt quæ in hoc versu habentur, dignus enim fuit eximia sanctitate omnisque labis immuni, cujus Deus curam gereret. Ac proinde nec sequentia ad Jesum, ex psaltæ sententia pertinent, nam eadem res agitur. Aber die Antwort ist gar leicht / der Prophet siehet im Geiste die Menschwerdung Christi, und verwundert sich darüber, daß, wann ja Gott sich mit einem seiner Geschöpfe hat so genau vereinigen wollen, nicht vielmehr die glänzende Sonne / oder ein anderer heller Stern / darzu ist ausersehen worden / sondern die im Leibe der Jungfrauen bereitere menschliche Natur / welche die Krafft des Höchsten, das ist, das ewige selbstständige Wort / überschattet oder besucht hat, wie dann die Worte hier Ebr. II, 6. sq. mit jenen Luc. I, 35. gar wohl zusammen stimmen. Da ist nun der Mensch Christus mit aller Göttlichen Herrlichkeit durch die persönliche Vereinigung zwar versehen worden, aber Er hat so fort selbige nicht gebraucht, sondern eine weile unter die Engel / deren Herr Er doch ist / sich gedemüthiget / biß Er nach ausgestandenem Leiden völlig auch in den Gebrauch seiner, nach der Menschheit ihm mitgetheilten Herrlichkeit eingetreten.

Das sollten Christen / und zumal die sich die N. Schrift auszulegen unterfangen, wissen / und nicht / wie Clericus gethan / so jämmerlich im Finstern tappen. Sein Einwurff / Christus sey ja
heiß

heilig / und also der Göttlichen Vorsorge wohl würdig gewesen ; hat keine Krafft. Es fragt sich / ob die menschliche Natur , die der H. Geist in Maria bereitet hat / würdig gewesen , so gleich in die Person des Sohns Gottes aufgenommen zu werden / wordurch derselben / und durch eine Folge / auch uns / weil wir doch eben dergleichen menschliche Natur auch haben / so grosse Ehre angethan worden ? Da hat man Ursache von der Würdigkeit zu schweigen , hingegen über den gnädigen Rath Gottes mit David in heiliger Ehrfurcht zu wundern , und da *Clericus* vorgegeben / diese Worte im 1ten Vers des Psalms schickten sich gar nicht auf Christum / sondern müßten auf das ganze menschliche Geschlecht gehen , so sehen Verständigere vielmehr das Gegentheil / daß nemlich von einer Person oder einem Menschen , der erniedrigt und bald hernach erhöht würde / die Rede sey. Wie sich die Wörter : An den Menschen gedenccken , und ihn heimsuchen , gar nicht auf den Menschen / der erst , mit zugleich verleihender Herrschaft über andere Naturen geschaffen werden sollte / reimen wollen , sondern etwas bereits vorhandenes voraus setzen / dem Gott das alles mittheilet.

Unglücklich trachtet *Clericus* das Wort *ὡν* im 1ten Vers des Psalms und das Griechische *ἔσθι* zu verdrehen / als hiesse es ein wenig geringer als die Engel / und ist daher mit *Grotio* und *Hammondo* nicht zu frieden / die es billig von einer kleinen Weile verstehen. Der hier ganz blinde

Mann hat nicht nur keine Ursach im Wort *וַיִּבֶן*, als welches mehrmalen von einer kurzen Zeit gelesen wird / 3. E. Job. XXIV. 24. Ruth. II. 7. it. Hof. VIII. 10. oder, wo dieser letztere Ort / über welchen Herr D. Zeltners Anmerkung zu lesen / nicht hieher gehöret; Ezech. XI. 16. allwo eben dieser vortreffliche Mann gelesen zu werden verdienet; und dergleichen Stellen mehr: Sondern es hätte unser *Clericus*, wann er auch gleich die Göttliche Auctorität des Göttlichen Auslegers im Brieff an die Hebräer auf die Seite freventlich setzen wollte, überall im Psalm selbst greiffen können / daß nicht vom Reich der Natur, sondern vom Reich der Gnaden / wohin Christi Menschwerdung / hernach die Ausbreitung seines Namens in aller Welt sonderlich gehöret, geweisaget sey.

Also ist der 1. und letzte Vers einerley / und im ersten merckwürdig / daß das Wort *וַיִּבֶן* im *imperativo* stehet / woraus man abnimmt die Bewunderung des Propheten über das Reich Christi / so auf Erden herrlicher ist / als in allen Himmeln / daher er spricht: Gib doch deine Herrlichkeit dem Himmel? Die Erde ist ja zu gering ein Schauplatz so grosser Wohlthaten und Werke Gottes zu werden. Der Himmel / sollte man meinen / würde ansehnlicher dazu seyn. Aber Gott hat wollen denen Fürstenthümern im Himmel seine mannichfaltige Weisheit, an der Gemeine auf Erden / kund werden lassen / Eph. III. 10. und / wie *Clericus* selbst aus dem 2. Vers

Vers des Psalms überzeuget worden, haben wir gesehen.

Als etwas merckwürdiges will ich auch meinem Leser mittheilen / was offibelagter Herr *Clericus* über den 110. Psalm geschrieben. Denn da er / wie wir erst vernommen / sich über den 2. Psalm / auf das, was er bey dem 7. Cap. an die *Ebräer* geschrieben / berufft / woselbst er von der Allegation des 110. Psalms ärgerlich gesprochen: So hat er sich / da er über den Psalm selbst kommen, den Glantz der Wahrheit bewegen lassen, und ganz Christlich folgendes geschrieben, nur wenig ausgenommen / das ich auch nicht billigen kan. *Davidis revera fuisse psalmum, restatur Christus Matth. XXII, 43. Marc. XII, 36. Luc. XX, 42. 44. & Petrus Act. II, 34. Uterque ostendit vi verborum, de Christo agi, non de alio, quia in re non aptantur ei verba, quae & alii convenire queant, ut interdum fit in variciniis; das wird Clarico keinesweges zugestanden, sed statuuntur non posse aliter intelligi. Quod nisi esset, ratiocinationes Christi & Petri nullius essent ponderis quod absit, ut quisquam cogitet &c. Bald hernach: Ac sane hic loquitur David, qui propheta fuit. Is autem Dominum suum non potest vocare Salomonem filium, quamvis vivus in eum regiam dignitatem contulisset. Tantus rex neminem in terris Dominum vocare sustinuisse; nec filius hac magis passus esset, quam si se filii servum esse dixisset, quod indecorum prorsus fuisset. Quo*

D 3

tun-

fundamento nititur ratiocinatio Christi, ut *Dominum Davidis* Messiam dici probet, nec repugnarunt Pharisei. Abermal über den 4. Vers. Ideoque LXX. Interp. οὐ ἰσπεὺς εἰς τὸ αἰῶνα. Quod Jesu Christo soli convenit, quod pluribus Scriptor sacer *Ep. ad Hebraeos* illustravit, nec ullus alius unquam ita est à Deo compellatus. Und zum Beschluß: Hoc unum non facile cuiquam concessero, hunc psalmum non ad Jesum Christum solum, & quidem directo, referri oportere; quod nec diffitebatur *H. Grotius*, qui ceteroquin insimulatur, quasi vix ullam prophetiam directè ad Christum solum pertinere fassus sit. Quod tamen immerito viro magno objicitur. Wer gegen dieses halten will / was *Clericus* im N. T. *Hammondi* über die *Epistel ad Ebr.* p. 458. geschrieben / wird gerade das Gegenspiel finden / wie auch die Auslegung dieses Mannes über den II. und XVI. Psalm recht heillos ist. Doch die letzten Gedanken über den 110. Psalm sind billig vorzuziehen / wäre auch zu wünschen / daß *Grotius* mit andern Weissagungen so gut umgegangen wäre / als er mit dem 110. Psalm, über das 22ste *cap. Matth.* gethan.

Nach dieser verhoffentlich nicht unnützen Ausschweifung / komme ich erst recht auf unsere vorhabende Stelle. Der Zusammenhang des ganzen andern Capituls ist kürzlich folgender: Weil Christus unendlich grösser ist, als alle Engel / so haben wir um so mehr auf das Evangelische Wort, wel-

welches der Dreyeinige Gott durch Christum un-
mittelbar predigen lassen / acht zu haben / da das
Gesetz / worbey Gott die Engel zu Unterhänd-
lern gebraucht / ob Er es gleich selbst ausgespro-
chen, so grosses Ansehen hat; zumal das Evan-
gelium mit so vielen Zeichen und Wundern be-
kräftiget worden / 7. 1--4. Diese gegenwärtige
Welt / das ist, das Reich der Gnaden / worin-
nen Evangelium und Sacramenta gelten / ist ja
nicht Engeln unterthan / sondern dem ewigen Got-
tes Sohn / das beweiset der Apostel mit den ange-
führten Worten des 2ten Psalms im 5. 6. 7. und
einem Theil des 8. Verses, woraus der Schluß
kommt: Christo ist alles unterworfen, und also
zuvorderst auch wir.

Die letzten Worte des 8. Verses: Nun aber
sehen wir noch nicht / daß ihm alles unter-
than sey / sind ein Einwurff / wie andere Ausle-
ger / und sonderlich Herr D' Outrein gar wohl an-
gemercket. Man siehet nemlich dermahlen diese
Christo geschehene Unterwerffung so eigentlich
nicht. Aber / wird hierauf im 9ten Vers geant-
wortet / das sehen wir doch / daß eben dieser
unter die Engel erniedrigte Jesus / durch
Leiden / und nicht anders / damit Er für uns ster-
ben könnte / zur Herrlichkeit eingegangen, wie
Er sich dann mächtig genug allenthalben mit Krafft
und Wundern bewiesen. Dieses Geheimnuß /
warum Christus leiden müssen und geringe seyn /
wird durch alle übrige Capiculs ausgeführt / und

im Anfang des 3. Cap. mit der Ermahnung Christo zu vertrauen und zu folgen / fortgefahren.

Nun kommen mir vor erstlich die Worte παρά θεού, da zweiffle ich nicht daß es recht übersetzt sey: Unter die Engel. Denn ob gleich παρά mit dem *accusativo* gar mancherley Auslegung unterworfen / so gar / daß es *contra* und *ad* übersetzt wird / z. E. *Polybius excerpt. legat. p. 155.* spricht von Meer / so an sich stille ist / aber vom Wind erregt / tolle wird: καὶ παρὰ φύσιν ἀναρριπνύσκειν, wann es die Winde wider dessen Natur nöthigen sich zu bewegen, wie auch *Aët. XVIII. 13.* hieher gehöret. Im N. T. aber heist es gar off zu. *J. E. Aët. IV. 35. 31.* παρὰ τὸς πόδας τῶν Ἀποστόλων zu der Apostel Jesusen. Wiewol diese zwey Bedeutungen nicht so sehr voneinander abgehen, als man gedencken möchte. Denn man kan beedersseits das Wort Gegen gebrauchen. Nun wäre es eben nicht ungereimt unsere Stelle also auszulegen / daß Gott bey den Engeln / das ist in ihrem Angesichte Christum erniedriget habe; wie denn kein Zweifel / daß es die Heilige Engel in die tieffste Verwunderung gesetzt / den Herrn / welchen sie auch nach seiner Menschheit anzubeten im 97. Psalm angewiesen worden / in so wunderbahrer Erniedrigung zu sehen / nach welcher Weise auch die Nachfolger Christi sind denen Engeln ein Schauspiel worden: Allein / weil es im Ebräischen heisset מַגִּדָּל, welches nicht kan so erkläret werden / hingegen παρὰ den hier erforderlichen Verstand

stand an verschiedenen Orten offenbar hat. 3. E.
Luc. III. 13. fordert nicht mehr denn euch
 gesagt ist, oder nicht über euer gesetztes.
πλεον παρα τὸ διατεταγμένον. Luc. XIII. 2. mei-
 net ihr / daß diese Galiläer vor allen Galis-
 läern Sünder gewesen sind *παρ πάντας τὰς*
Γαλιλαίους. Absonderlich / *Ebr. I. 9* Darum hat
 dich O Gott gesalbet dein Gott / mit dem
 Oele der Freuden, über deine Genossen.
παρα τῆς μετόχης, da im Ebräischen *Psalm XLV.*
 8. *מְחַבְּרִי* so ist weiter nicht zu zweifeln.

Ob nun zwar hierinnen kein Zweifel mehr
 seyn wird / so möchte doch das Wort mangeln
 lassen / noch einigen Scrupel erwecken. Wir
 finden dieses Wort in *Piel* nur noch einmal / nem-
 lich *Cokel.* oder *Pred. Salom. IV. 8.* und weil
 daselbst auf das Wort *דָּחַק* folgt *מִיָּדָה* womit
 angezeigt wird / wessen man ermangele / so dürffte
 es auch hier die Meinung haben / daß GDe
 hätte Christum mangeln lassen *דָּחַק מִיָּדָה* GDe
 tes / oder / weil doch der allerhöchste GDe nicht
 verstanden wird / der 3. Engel, das ist des
 Dienstes und der ordentlichen Aufwarrung
 der 3. Engel, wie auch die Übersetzung des sel-
 Lutheri und anderer lautet. Nun ist auch nicht
 zu laugnen / daß die Sache an sich ihre vollkom-
 mene Richtigkeit habe / daß nemlich Christus so
 wohl der Empfindung seiner göttlichen Krafft/
 deswegen Er geruffen: Warum hast du mich
 verlassen / als des Dienstes der 3. Engel / aus-

D 5

ger

genommen, daß ihn einer gestärcket hat / zur Stund
de seines Leidens, in seiner menschlichen Natur /
ermangelt habe. Doch sehe ich keine tüchtige Ur-
sache von der Griechischen Übersetzung / die der
Apostel wiederhohlet hat / abzugehen. Denn erst-
lich der Verstand, bey beyderley Erklärung / ist
einander nicht zuwider: Weil Christus der Engel
gemangelt hat, so ist Er freylich auch niedriger
worden als sie. 2) Hernach in der Stelle des
Pred. Salom. stehet der Buchstabe **ו** vor einen
Worte / welches eigentlich etwas / das zu genieß-
sen ist, bedeutet / dergleichen aber ist das Wort
Engel nicht / und kan also das Wort: **Du hast**
ihn mangeln lassen, gar wohl allein stehen / oh-
ne zu melden / wessen Er gemangelt habe; dann
man verstehet es leicht / was ihm um diese Zeit
geschiet. Und so heisset also: *Meelohim* wie es im
Griechischen lauter: **Du hast ihn erniedriget**
mehr als die Engel.

Es folgt in unsern Spruch zu erklären / was
das heisse / *χαρις* bez von **GOTTES Gnaden**?
Es ist kein Zweifel, daß es eine unaussprechliche
Gnade des Dreyeinigen **GOTTES** gegen das gefal-
lene menschliche Geschlecht sey / daß Er hat eine
Erlösung durch Christum gefunden und angenom-
men / als wovon, so viel ich gesehen / alle Ausle-
ger des Apostels Worte verstehen. Ich gebe aber
zu überlegen / ob / zu dem Zweck **Pauli** / der da
ist / daß Christus / ohngeachtet alles Leidens, dan-
noch der **Herr** sey / den wir verehren sollen / ja
eben durch dasselbe Leiden zum Genuß seiner Herr-
lichkeit

lichkeit eingetreten / etwas beytrage / wann man dabey meldet / es sey durch Gnade Gottes gegen uns geschehen? Ich / meines Orts / wolte lieber die Gnade Gottes / die der himmlische Vater / nebst innigster Liebe gegen den geliebten Sohn τὸν υἱὸν τῆς ἀγάπης mitten im Leiden getragen / verstehen / als welches zum Endzweck des Apostels gar deutlich gehöret. Doch kan ich iederman seine Gedanken / die der Glaubens-Ähnlichkeit nicht zuwider sind / wohl lassen. Im übrigen ist nicht zu zweiffeln / daß diese Lection die rechte sey / obgleich nach *Millii* Bericht / schon vor *Origenis* Zeiten / in einigen aber wenigen Codicibus gestanden haben soll / *χωρὶς θεῶν* wovon man zum Zeugen *Hieronymum* aufrufft im 2. Buch seines *Commentar.* über *Galat.* Ich gestehe aber meine Unwissenheit auch / daß ich nicht verstehe was man damit meine. In *Hieronymi* Wercken finde ich nichts als eine kurze Auslegung der *Ep. an die Galat.* *Tom. IX. Opp.* die nicht in Bücher abgetheilt ist / und hierinnen stehet davon nichts. Dieses aber ist mir bekandt / daß in der Bibliothec des nun sel. Herrn von *Uffenbachs* Codex 1. Græcus vom 7. oder 8. Seculo / die Lection *χωρὶς θεῶν* hat.

ὅτι πάντες für alle. Aus diesen Worten haben die Evangelische Theologen gegen die Herren Reformirten / vielfältig ein Argument für das allgemeine Verdienst Christi hergenommen / dem diese nicht zu begegnen gewußt. Man lieset mit Vergnügen bey dem sel. *Seb. Schmidio* über diese Stelle / p. 206. 207. wie Er *Pareo* diesen Spruch

Spruch vorrühret / und dessen schlechte Antwort abweist. Ich halte der Mühe werth neuerer Ausleger aus der Reformirten Kirche Gedanken anzuführen. Theodor. Akerloot p. 113. spricht: Warlich es ist eine gewöhnliche Redens-Art des Geistes / die Er in dieser Materie vom Tode Christi gebrauchet / daß Er für alle gelitten. Das lautet gut / und ist vollkommen wahr. Doch Er fährt fort: Welches aber in der That nichts anders bezeichnet / als daß Er für allerley Völker und Geschlechter gestorben ist. Das ist nach den bekannten Vorurtheilen seiner Kirche gesprochen / aber ohne Beweis. Joh. D'Outrein p. 305. sagt: Hieraus nun wollen schliessen / daß Christus vor alle warhafftig gestorben sey ohne Unterscheid / oder / daß Er zwar *sufficienter*, genugsam vor alle / aber nur *efficienter* wirklich / vor die Glaubigen: oder / daß Er nach dem Absehen Gottes vor alle, wiewol nach der Wirkung nur vor einige solte gestorben seyn; ist eitel, weil das Wörtlein alle, wohl bedeutet eine Allgemeinheit, welche aber offemals sehr eingeschräncket ist. So stehet Psalm CXLV. 14. der Herr erhält alle die da fallen / und richtet auf alle die niedergeschlagen sind; welches doch nur von den Glaubigen muß verstanden werden. Also liest man 1. Cor. VI. 12. alle Dinge sind erlaubt / nemlich die *indifferent* und unangerüch sind.

So

So muß man hier auch das Wort alle ver-
 stehen vor alle solche / die Christo gegeben
 sind, sie zu erlösen / und deren Haupt Er ist.
 Es wäre leicht diesem sonst gelehrten Mann zu
 antworten / der wider viel seiner eigenen Glau-
 bens Genossen Geständniß / so gar das läugnet /
 daß Christi Verdienst für alle genugsam sey.
 Wie auch die Anmerkung / daß oft eine Ein-
 schränkung das Wort alle von der substrata ma-
 teria zu verstehen nöthige / nicht wichtig ist / dann
 wir wissen das alle wohl / er hätte vielmehr zeigen
 sollen / daß in der That eine Einschränkung hier
 sey.

Allein, ich will lieber meine Gedanken bescheid-
 dentlich eröffnen / warum ich selbst auf dieses Argu-
 ment, dessen wir auch bey der Sonnen-klaren
 und mit unzähligen Sprüchen bewährten Lehre
 von dem allgemeinen Verdienst Christi gar nicht
 bedürffen, nicht allzusest bauen wolte. Zwar
 leugne ich nicht, daß *τῶς* auch im *singulari* für
 alle gelten könne, und entfinne mich derer Sprü-
 che *Luc. XVI, 16. Marc. IX, 49.* wohl. Gleiches
 wie ich auch dergleichen im *Aristophane* finde. Als
*Pace §. 554. Ἀλλὰ τῶς χυπεὶ ποδὲς ἑρπον εἰς ἀγ-
 ρὸν τρωαίῃα.* Gehe also, wer du auch bist,
 aufs Feld zur Arbeit, wann du zuvor Gott
 gedancket. *Thesmophoriaz §. 379. ἄλλοι τῶς.*
 Höret alle zu. Allein, wie in diesen Stellen
 des Poëten ersichtlich ist, daß man die Stimme ei-
 nes öffentlichen Praecons oder Ausruffers nach-
 machet / woraus nicht folget / daß auch im ge-
 mein

meinen Leben dergleichen Redens-Art üblich sey/ auch in obigen zweyen Stellen des N. T. variaz lectiones sind/ ob ich gleich die recipirte Lection nicht anzufechten gedенke: Also ist wohl klar/ daß diese Redens-Art gleichwohl ungewöhnlich sey, und möchte man wohl fragen: Wann der Apostel ja hier hat wollen von der Allgemeinheit des Verdienstes Christi reden, welches doch zum dormaligen Zwecke nicht vonnöthen war, warum er nicht wenigstens den *pluralem* gebraucht/ oder doch alle Menschen gesagt?

Ich halte davor (will es aber doch Gelehrten zu fernerer Prüfung überlassen/ und/ so jemand ein anders erweisen kan, es gar nicht hartnäckigt behaupten) es gehören die zwey Wörter *παντός* und *πάντων* zusammen/ *πάντες* aber stehe entweder besonders / wie 3. E. 2. Cor. XI, 23. und der Verstand sey dieser: Auf daß Er mehr, als nemlich andere Menschen allen todt, auch so gar die Quaal des ewigen Todes schmeckete, wie im angeführten Ort 2. Cor. XI, 23. Paullus haben will/ daß er mehr als andere ein Diener Christi sey: Oder aber, man lasse gleichwohl das Wort *πάντε* den Genitivum *πάντων* regieren/ also/ daß gar nicht stünde ausgedrucket/ was Christus geschmecket, sondern nur/ daß es über allen Todt sey. Und diesennach übersetze ich die Stelle: Auf daß Er, durch Gottes Gnade, mehr als allen Todt schmeckete.

Allein, was heist den Todt schmecken? Wunderlich ist, daß einige Gelehrte sich haben eing

einfallen lassen / diese Redens-Art für einen ebraismum zu halten / dann ich möchte gern wissen / wo denn ein Ebräer dergleichen Redens-Art gebraucht? In Wahrheit, ich hätte nicht gewußt / wie ich es Ebräisch geben sollte, wann ich nicht in *Elie Hutteri* Ebräischer Übersetzung des N. T. nachgesehen hätte / der es *Matth. XVI, 28.* מִן הַנִּיחַן gegeben. Dahero der Herr *Georgi* in seinen *Vindiciis N. T. ab Ebraismis*, billig von dieser Redens-Art gar keine Erwähnung gethan. Im N. T. stehet sie gleichwohl öftters / nemlich *Matth. XV, 28. Marc. IX, 1. Luc. IX, 27. Joh. VIII, 52.* Es ist aber deswegen nichts besonders, denn das Verbum *πειραζει* stehet auch bey andern Genitivis, z. E. *ἄρτου*, Brod, und bedeutet gerade wie wir Teutschen reden / etwas versuchen, probiren / oder in der That erfahren, worbey anzumerken, daß jedesmal eine kurze Zeit, da man was versucht oder empfindet, zu verstehen, dahero es sich auch hier zum Wort *ἄρτου* gar fein schicket / nicht, als hätte Christus den Todt nicht völlig ausgestanden, Nein; denn Er hat den Kelch rein ausgetruncken / sondern, weil Er nicht lange im Todte geblieben.

Zur Erläuterung dieses Wortes wird dienlich seyn aus dem *Aristophane* eine Stelle in den *Ranis* 8. 465. hier zu lesen. *Bacchus*, der an des *Hölens-Gottes Plutonis* Thüre anklopffen will, fragt, wie man es machen müsse? Da antwortet ihm *Xanthias*: Er sollte es sachte thun, wie es in der Unter-Welt gewöhnlich wäre. *εὐ μὴ δια-*

διατρίψης, ἀμαρτύνει, τῆς θύρας. Zerschlage die Thüre nicht, sondern versuche sie nur. Ludolph. Kusterus hat hierbey eine gelehrte und nützliche Anmerkung, die ich ganz abschreibe. Verbum γένειται apud Græcos eleganter interdum ponitur pro experiri, periculum facere, aggredi, tentare, uti hoc loco γένειται τῆς θύρας significat, tenta januam, i. e. pulsa eam; prout etiam phrasin hanc interpretatur Thomas Magister v. κρούει τὴν θύραν. Pari metaphora dixit Sophocles, Antigone p. 255. edit. Henrici Stephani — ἐμπύρων ἐγείμην. i. e. ut Scholiastes ibi exponit: αἰσχυρόμην τῆς διαπύρδος μαντείας. *Expertus sum divinationem per ignem.* Pindarus etiam aliquoties hac metaphora usus est, ut te docebit Schmidius ad *Pyth.* IX. p. 337. Ich beschliesse dieses alles mit der schönen Stelle des frommen Macarii in der 7. homilie p. 100. ἔγω καὶ ὁ Θεὸς τῷ ταλαιπῶρ καὶ ταπεινῷ ἀνθρώπῳ ἐποίησεν ἔρυσεν αὐτὸν ἅλς ἁλός, ἅλς τροφὴ πιδυτάτης, d. i. Also machte es Gott mit dem armen und niedergeschlagenen Menschen. Er lässet ihn schmecken eine andere Welt, und eine andere aller süßeste Speise.

IX.

Rom. V. I, 10. II.

Wir haben so wohl die Rede: der Sünde gestorben, als die andere: Gott leben

ben / da sie von Christo gebraucht werden / fleißig zu
erwegen / nicht weniger / was es bedeute / wann die
Christen der Sünde gestorben genennet werden.

Man hat entweder durchgängig oder doch
größten Theils geglaubt / daß diese zwen Wörter :
ὅτι und *ἀμαρτία* , d. i. **G**ott und Sünde im
Casu dativo oder *tertio* anzunehmen seyen , und
da ist endlich wohl zu verstehen / wie von Christo
könne gesagt werden, daß **Er Gott** lebe / nemlich
Ihm zu Ehren / und **G**ott zu Gefallen; desto schwe-
rer hingegen hält es, wann man erklären soll / warum
dieses dem Todte Christi entgegen gesetzt werde / der
doch hauptsächlich **G**ott zu Ehren und zu Gefallen
geschehen / wie *Ps. XL, 7. 8. 9. Ebr. X, 5. 10.* steht.
Und vielleicht haben die gelehrten Ausleger an diese
Schwürigkeit / die ich für sehr groß halte / nicht ge-
dacht / wie man oft mit dem Schall sehr bekandter
Worte und etwelchem Begriff von denselben also zu
frieden ist / daß man nicht weiter nachsinnet. Eben-
so hart hält es zu sagen / wie Christus der Sünden
gestorben sey. Denn / daß Er um derselben wil-
len / oder / von wegen der angenommenen Sünde des
menschlichen Geschlechtes gestorben / ist bey allen Chris-
ten außer Streit. Dieses heißet aber nicht / der
Sünde sterben / als welche Redens-Art bey uns
nichts anders bedeutet / als / die Sünde von sich
schaffen, nicht mehr sundigen / da läßt es sich ja
von Christo nicht sagen.

Ich will meine Meinung kurz eröffnen: Diese
Wörter insgesamt halte ich in *Casu sexto* zu seyn.
Was nun das erste anbelangt / daß Christus *τῇ ἀμαρ-
τίᾳ* gestorben / d. i. um der Sünden willen / begehre
ich

ich mich nicht aufzuhalten / weil mir das hoffentlich niemand widersprechen wird. Nun erfordert aber der Gegensatz: Daß das Wort *ὅτι* in eben diesem Casu genommen werde / und so kommt dieser Verstand heraus. Was Er lebet / (oder in so ferne Er lebt, dann *Erasm. Schmidius* hat wohl angemercket / daß *κατά* für dem Wörtlein *ο* zu verstehen sey;) lebt Er durch Gott / oder um Gottes Willen. Wie die Sünde eine Quelle und Ursache des Todes ist, also ist die Gottheit und Göttliche Krafft eine Quelle und Ursache des beständigen Lebens. Der Spruch 2. Cor. XIII, 4. kan dieses gar schön erläutern. In welchem ich zu erwecken ermahne / daß es von Christo heisse ohne Zusatz bloß / Er lebe: *ἐν δυνάμει Θεοῦ* durch die Krafft Gottes / die Er nemlich selber besitzt: Dingen von den Christen / besonders denen Lehrern / heisset es / daß sie leben werden durch die Krafft Gottes / mit dem Zusatz: über euch. Nemlich die Apostel wolten sich lebendig und muthig bezeigen nicht durch eigene, sondern von Gott verliehene Krafft und Stärke. Man wird mich fragen: Ob denn *ὅτι* durch Gott / so viel seyn soll, als Krafft seiner Gottheit / und ich antworte Ja! weil Gott und Göttliche Krafft nicht anderst als nach unserem Vergriffe unterschieden sind.

Im Luffren Vers stehet die Christen sollen denken / daß sie der Sünde gestorben seyen, das kan hier nicht heißen wie droben im 2. Vers / daß sie der Sünden abgestorben seyen, oder Abschied gegeben haben. Denn aus dem 3ten Vers erhellet / daß durch die Worte; Gott leben in Christo

Jesus

Jesus, nicht könne das Leben der Christen im Glauben und hier im Gnaden-Reich verstanden werden / sondern ein Leben / daß man NB. hoffet / folget das Leben im Ehren-Reich. Hieraus aber ergibt sich / daß der diesem gehofften Freuden-Leben entgegen gesetzte Todt nicht sey ein Absterben der Sünde / sondern ein sterben um der Sünde willen. Und dieses kan ich nicht deutlicher erklären als mit des Apostels Worten. *Rom. VIII, 10.* So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen / aber der Geist ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Tode oder νεκρὸν heisset offenbar : dem Tode unterworfen.

Um des Zusammenhangs willen im ganzen Capitul ist zu merken / daß biß auf den 7ten Vers eine nachdrückliche Vorstellung gehe / wie es unmöglich sey / daß wahrer Christen-Glaube und ein unheiliges Leben zusammen bestehe / weil man durch die Tauffe der Sünde abgestorben sey. Im 8ten Vers kommt der Apostel auf eine neue Beweg-Ursache eines heiligen Wandels / weil wir nemlich die Hoffnung haben mit Christo ewig zu leben. Dieses wird im 9. 10. und 11ten Vers fortgesetzt. Hieraus aber v. 12. der feste Schluß gemacht, daß wir zum Christlichen frommen Lebens-Wandel verbunden seyen.

X.

Der LXXX. Psalm.

Laßt uns eine kleine Betrachtung des vortreflichen 80sten Psalms anstellen, und forschen / auf welche und welcherley Zeit der Geist Christi

sti / der durch David oder Assaph geredet hat /
deute / als wovon die neuesten Ausleger nicht viel
melden. *Clericus* hat so schlechte Arbeit über den
schönen Psalm gemacht / daß er nicht verdienet ge-
lesen zu werden ; und unser sonst hochverdienter
seel. *Geyer* / hat doch auch von dem / was ich
gerne hätte wissen mögen / nemlich von welcher
Zeit der Psalm handle / nichts vorgebracht.

Indessen lehret die Überschrift / woben ich
mich um die Gestalt des Instruments / so *Ros-
senspan* ebr. *Schofshannim* genennet wird , niche
sonderlich bekümmere / daß es eine Weissagung
sey , dann um diese Zeit , als Assaph entweder
selbst vom H. Geist getrieben / Psalmen gemacht /
oder Davids Psalmen abzusingen übernommen /
war das Königreich Israel in großem Flor / und
die Klagen von vielen Thränen / vom Spott
der Nachbarn / und dergleichen / schieden sich
auf keine Zeit weniger / als auf selbige. Ob gleich
im 60sten Psalm bald bey Anfang der Regierung
Davids der zuvor geschehenen Zerstreuung Mel-
dung geschieht. Assaph aber ist bestellt worden /
nachdem die Lade des HErrn ruhete / oder zur
Ruhe gebracht war. 1. Chron. VIII, 31 -- 29.

Mich bedünket / der 16. Vers / nebst den
folgenden dreyen / zeige uns die Spur / wie wir
den ganzen Psalm verstehen sollen. Es ist eine
Weissagung von eben der Zeit / deren Gedächtniß
wir jeko begehren (NB. ich schreibe dieses am
Sonabend vor Ostern 1734.) da der Mei-
ster von seinen Jüngern genommen war / der Hir-
te geschlagen / und die Schaafe der Heerde sich
zer-

zerstreuet hatten/ da ist dieser armen zutreuerten und
zerscheuchten Heerde wehmüthiges Klagen längst
zum voraus vorgestellet worden / nicht in einem
mystischen oder geheimen Verstand , dabey
gleichwohl noch ein anderer buchstäblicher Ver-
stand voraus gesetzt würde / denn / dergleichen
doppelter Verstand Biblischer Sprüche ist
wohl nirgends zu finden ; sondern im wahren und
rechten einigen Wort-Verstande. Es wird nach
dieser , zum Grund gelegten Hypothese , alles im
Psalm wohl fließen / hingegen halte ich dafür /
man deute es auf welche andere Zeit man immer
wolle , daß es , wo nicht überall / doch gewiß an
etlichen Orten , anstossen werde.

Im ersten Vers bemercke ich bloß das Wort
NTY oder Zeugniß / welches anzeigt , daß hier
eine Sache vorkomme / die man in künftigen Zei-
ten besonders zu mercken habe. Im LXXI.
Psalm v. 5. auch CXXII, 4. wird das Wort von
den feyerlichen Zusammentünfften an den groß-
sen Festen / die man ja nicht vergessen solte / ge-
braucher. Zumal kommen mir die Worte Psalm
LXXVIII, 5. seq. bedenklich vor / die ich nachzu-
lesen bitte.

v. 2. Schreyen die Schaafte nach ihrem Hir-
ten. Man siehet / daß hier mit Worten geredet
wird / die von der Geschichte des Ausgangs aus
Egypten und Heerlagers der Kinder Israel her-
genommen sind. Da gieng Gott vermittelst der
Wolcken und Feuer- Seule vor ihnen her / Er
leitete sie wie ein Hirt seine Schaafte in die Wü-
sten auf die Weide führet ; die Worte : Der du
E 3 sitzest

sitzest über Cherubim / oder vielmehr zwischen denen Cherubim / dann es ist kein Wort da / so über bedeutet / zielen offenbar auf den Gnaden-Stuhl in der Stiffts-Hütte, wo sich Gott mit besonderer Art der Gegenwart finden lassen. Erscheine / könnte etwas genauer heißen: Mache helle; und ist hergenommen von der Feuer-Seule / die den Kindern Israel ehedessen helle gemacht. Alles kan erläutert werden / wenn man hiebei nachlesen will / *Num. X, 35. 36. und Psalm LXVIII, 1.* Es wollen aber die armen Jünger Christi hiermit anzeigen / wie gar finster und trübe es um sie / ja so gar in ihrem Geiste / sey. Sie waren recht *συνσπικτα*, *Luc. XXIV, 17.* und sehnten sich / bis der Morgenstern aufginge / und der Tag anbreche.

8. 3. Vor Ephraim / Benjamin und Manasse erwecke deine Gewalt! Was die Worte anbelange / hat sie unser seel. Lutherus gar recht erkläret / daß sie auf die Stellung des Israelitischen Heerlagers in der Wüsten zielen. Dann nach Moses Bericht *Num. II, 1. seq.* ist die Stiffts-Hütte nebst der dazu gehörigen Priesterschaft / und dem ganzen Stamm Levi in die Mitte gesetzet worden / rings herum aber die 12. Stämme ins gevierdt, so daß eben die hier bemerkte 3. Stämme, Ephraim, Benjamin und Manasse, auf der Abend-Seite waren. Nun ist der Theil der Stiffts-Hütte / welcher das Allerheiligste begriff, gegen denen übrigen Theilen derselben Abend-wärts gestanden, wie ich aus dem Tempel-Bau / so nach dem Modell der Stiffts

Stifts = Hütte eingerichtet war / abnehme / 1. Reg. VI, 16. 17. denn das Haus / oder sogenann- te Heilige war vor dem Chor, wie es Luthes- rus gegeben / Ebr. 9. Nun wird die vordere Seite überall genennet, die gegen Morgen sie- het, und also ist die Seite / welche dieser entgegen- gesetzt ist, gegen Abend.

Der armen betrübten Jünger Trost war / bey dem vermeinten Verlust ihres HErrn / der An- blick des Tempels / des dem Messia und von dem Messia geweyheten Hauses. Und der Funcke des schwachen Glaubens glimmte gleichwohl in ihren Herzen / daß sie der HErr nicht gar verlassen, sondern von seinem Heiligthum eine wunderbare Hülffe schaffen würde. Bey dem Wort אנחנו wird uns hoffentlich vergönnet seyn an die Auf- erweckung des HErrn, und bey dem andern Wort אנחנו an den theuren Iesus Namen / und an die von den Jüngern verhoffte / aber auf eine andere Weise / als sie damals vermeinten / ge- schehene Erlösung / Luc. XXIV, 11. zu gedencken.

8. 4. GOTT tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Was der seel. Lutherus übersetzt hat / und zwar dem Verstand nach nicht übel. Tröste uns, heist eigentlich: Bringe uns zurucke. So wenig aber damals das Jüdische Volck über leibliche Gefangenschafft zu klagen hatte; so gewiß waren damals die Jün- ger des HErrn / als ihr Meister am Creuze hing / und hernach im Grabe ruhete / bedürfftig / daß sie die Göttliche Vorsehung wieder zusammen-
E 4 brach

brächte. Laß dein Antlitz leuchten / sprechen sie. O wie gerne wolten sie wieder das holdselige Angesicht ihres Meisters sehen, sie wolten geheilet seyn, denn der Schmerz gieng ihnen durch die Seele / und der Heiland sollte doch die Krafft / wovon er den Namen **IESUS** führet / an ihnen beweisen.

Ben dem 5. Vers ist nichts besonders anzumercken / denn daß das Häufflein der Glaubigen fleißig um solche Zeit gebetet / und auf die Erhöhung ängstig gewartet habe / ist gar kein Zweifel / desgleichen ist der 6. Vers von den Thränen der armen Jünger unschwer zu verstehen. Nur macht das Wort **וַיִּוָּד** einige Schwürigkeit / denn *Esa. XL, 11.* scheint es ein **Maas** zu bedeuten / und so haben es auch alle / oder doch die meisten Ausleger in unserm Psalm verstanden. Weil aber doch in denen Namen der **Maassen** bey den **Hebräern** dieses Wort / nach *Gussetii* richtiger Anmerckung, nicht vorkommt / und in der Stelle *Esaie* gar wohl von drey Singern, mit welchen **Gott** / so zu reden allen Staub der Erden fasset, ausgeleget werden kan; so lasse ich dahin gestellt seyn / ob es hier ein **Maas** bedeute / zumal das Wort **וַיִּוָּד** nicht in statu constructo, auch vor **וַיִּוָּד** kein Buchstabe **ו** oder dergleichen stehet. Daher es *Hieronymus* wohl / ob schon *Clericus* meint / es habe keinen Verstand / übersetzet hat: *tripliciter*, dreyfach. Vielleicht ist gar auf die drey Tage des Todes Christi / in welchen das Weinen gewähret hat, gesehen. Wenige

nigstens / kan man dergleichen Vermuthung nicht für etwas ungereimtes halten.

Im 7. Verse aber ist, wie schon Anfangs angezeigt worden / nicht zu sagen, was für Nachbarn und Feinde damals der Juden sollen gespotet haben. Dagegen es nach meiner hypothese keine Frage bedarff; dann man rieff freylich über den gecreuzigten Christum das Heah aus / und meinte / weil Er liege / werde Er nicht wieder aufstehen. So waren seine Jünger / und die Ihm angehangen / alle in so grossen Spott gerathen / daß sie sich nicht wohl durfften sehen lassen / sondern heimlich und verschlossen, aus Furcht vor den Juden aufhielten. Die letzten Worte dieses Verses; *וְהָיוּ לְשִׁמְיָא* heissen eigentlich: Sie spotteten bey sich selbst; oder wie man lateinisch spricht: in sinu gaudent. Der 8te Vers ist eine Wiederholung des 4ten. Daher ich mich auf das, was ich daselbst gesagt / beziehe.

Im 2ten Vers aber / ob schon alle Worte deutlich genug sind von einem Weinstocke aus Egypten / das ist, dem Jüdischen Volcke / so daraus geführt / und an die statt der vertriebenen Cananitischen Völcker eingesetzt worden, dessen Zweige sich ausgebreitet und Berge mit ihrem Schatten bedeckt / auch vor dem Gott eben gemacht / daß Er mehr und mehr eingewurzelt ist / und das Land gefüllet: So muß man doch erkennen / daß unter dem Bild des leiblichen Israels das geistliche vorgestellt werde, das ist / die Kirche Christi: Da Er sonst / während der Zeit seines allerheiligsten Lehr-Amtes / durch die Worte des Les

E 5

bens

bens aus seinem holdseligen Munde/ und unzählige Wunderwercke/ eine grosse Menge Zuhörer/ und darunter auch wahre Jünger bekommen/ nicht nur am Galiläischen, sondern auch bis ans grosse Meer/ an den Gängen Tyrus und Sidon; so hatte sich dieser Weinstock bereits herrlich ausgebreitet, jezo aber schien mit dem Tode Christi alles aus zu seyn/ ob gleich der Glaube noch in vielen Herzen glimmete/ und nach der Auferstehung des Herrn/ ja theils vor derselben/ wie an *Nicodemus* und *Joseph von Arimathia* gesehen worden/ in helle Flammen ausgebrochen.

Und damit ist auch der 12te Vers bereits verstanden/ wie auch der 13. Denn ob wohl der gelehrte *Campegius Vitringa*, durch die wilden Säue, oder/ wie es eigentlich heisset/ die Sau aus dem Walde/ *Antiochum Epiphanem*, versteht/ und das zwar mit grosser Gewisheit/ wie er in der Vorrede zu seiner Auslegung des Propheten *Esaia* p. 29. zu erkennen gibt, so weiß ich doch die Gründe nicht zu errathen/ womit er es beweisen könnte. Zwar leugne ich nicht/ daß sich das mehrest/ was bisher vom trübseligen Zustande im Psalm geklagt worden, auch auf die Zeiten dieses Bäterichs *Antiochi* schicke: Aber/ was jezo folgt vom Sohn Gottes/ den Er fest gesetzt hat/ und vom Mann seiner Rechten/ kan ohne Zwang von niemand anders/ als unserm hochgelobten Erlöser verstanden werden. Und wann man schon sagen wolte/ die übrigen Frommen hätten auch zur Zeit der Maccabäischen Regenten und heidenischer Verfolgungen litten können & daß Gott um

um des künftigen **Messia** willen retten wolle: So siehet man doch, daß so wohl auf den vorhandenen **Sohn Gottes** / als auf den vorhandenen **Gehers** des **Weinstocks** gesehen werde / ja daß im 16. Vers eben dieser gebenedeyte Erlöser unter beyden Namen vorgestellet werde. Laßt uns aber diesen Vers besonders betrachten!

Nachdem im 14ten Vers für die Erhaltung des **Weinstocks** / das ist der **Kirche** / gebetten worden / so kommt der **Psalmist**, im Namen der betrübten **Jünger** / nun auch auf **Christum selbst** / der ist **72** die **Pflanze** / und zwar mit einem **Egyptischen** Namen / wie solches **Bochart**, und aus ihm andere angemercket haben; denn Er ist auch aus **Egypten** geruffen worden. Die andere **Heilssatz** dieses 16ten Vers ist ungemein merckwürdig. Es heist: **72** **72** und da weiß ich nicht / wie es komme, daß der seel. **Vater Lutherus** seine erstere viel bessere Übersetzung: **Und über den Sohn / den du dir gestärcket hast / hernach /** und zwar bereits in der ersten vollkommenen **Bibels Edition An. 1534.** folgender gestalt geändert hat: **Dem du dir festiglich erwählet hast.** Vielleicht hat er sich am Wort **72** gestossen / welches mit **72** woraus hernach **Lutheri** **Dollmetschung** heraus käme / öftters zusammen gesetzt wird / hingegen bey dem Wort **72** unnützlich gesetzt zu seyn scheinen möchte / und eben dieses **Wörtlein 72** veranlasse mich etwas mehr zu sagen.

Man siehet einmal nicht, was das **Wörtlein 72** so es die bekandte **Proposition** ist / hier machen solle.
Man

Man übersetzt es: Und auf den Sohn / nemlich siehe / oder solt du sehen. Allein / fürs erste gehet nicht unmittelbar das Wort siehe vorher / sondern suche heim oder ^{וְיִבְחֵנִי} ^{וְיִבְחֵנִי}, welches Wort nicht anders mit ^{וְיִבְחֵנִי} construirt gefunden wird / als wann es eine Zorn = Besuchung anzeigt / in welchem Verstand es oft vorkommt. Hernach wann ich auch zugeben wolte / daß man dieses ^{וְיִבְחֵנִי} mit dem entlegenen Worte ^{וְיִבְחֵנִי} Siehe verbinden / oder zu dem Wort: Suche heim / im favorablen Verstand ziehen möchte / so gehet es gleichwohl nicht an / weil besagte Wörter bereits mit den Worten : Diesen Weinstock ^{וְיִבְחֵנִי} ^{וְיִבְחֵנִי} verbunden sind / da stehet nun aber das Wörtlein ^{וְיִבְחֵנִי} nicht vor / und warum solte es erst hernach bey dem Wort ^{וְיִבְחֵנִי} oder Sohn vorkommen ? Ich glaube nicht / daß man ein Exempel eines *verbi* finden werde / so mit mehreren *substantivis* verbunden / da man bey dem ersten dieses Wörtlein ^{וְיִבְחֵנִי} auslassen könnte / wann es doch bey dem letztern stehen soll. Man wird es auch im Deutschen merken / was ich haben will. Wann man spricht: Siehe auf den Weinstock und auf den Sohn *ic.* so lautet es ganz gut. Aber / wann man erstlich das auf auslässet / und spricht: Siehe den Weinstock, und auf den Sohn / so mercket man gleich eine Unrichtigkeit in der Sprache. Ich übersetze die Wort also : Und laß aufstehen , oder richte auf den Sohn , den du festgesetzt hast , daß das Wort ^{וְיִבְחֵנִי} im *Hiphil* ^{וְיִבְחֵנִי} habe / und heisse aufsteigen lassen , wird hoffentlich niemand leugnen.

nen. Sonst kan man nachschlagen/ *Exod. XXXIII*
12. V, 1. Num. XX, 25. &c. Nun ist die *aphare-*
sis, oder die Abreißung des Buchstabens *ה*
 vom Anfang eines Worts / zumal im *Imperativo*,
 nichts seltenes, ob ich gleich nicht behaupten kan/
 daß es gerade noch einmal an einem andern Orte
 in diesem Worte *על* geschehen. So stehet *Esa.*
I, 17. *הריבו* für *הריבו* *Gen. XXIV, 2.* *וַיִּשׁ* für
וַיִּשׁ *Judic. XIX, 9.* *לִי* für *לִי*. Sollte wohl
 wider diese Erklärung von den Kennern der Ebräi-
 schen Sprache etwas eingewendet, oder ein vor-
 trefflicherer und Christlicherer Verstand heraus
 gebracht werden können? Ich meine es nicht;
 Und diejenige / welche die Worte *בְּעַלְמֵךְ* übersetzen:
 Um des Sohns willen ob sie gleich etwas spre-
 chen / das ganz gut lautet / werden doch schwer-
 lich erweisen / daß *על* irgendwo heisse: Um einer
 Sache willen.

§. 17. Siehe drein und schilt / daß des
 Brennens und reißens ein Ende werde. So
 hat es unser Lutherus übersetzt: Er hat die Mei-
 nung gehabt, die ersten Worte / die ganz genau
 heißen: Sie ist mit Feuer verbrannt, sie ist
 abgehauen / giengen auf die Kirche Gottes, und
 die letzten Worte / die also heißen: Von deinem
 Schelten, werden / oder auch / sollen sie ver-
 derben; handelten von den Verfolgern. Drum
 hat er diesen Verstand / mit angeführten Worten /
 deutlich genug ausgedrückt: Aber doch wird mir
 vergönnet seyn zu sagen, weil kein Wort vorher
 gehet / auf welches sich das Wort *שָׂרֵפָה* beziehen
 könn,

könnte / massen es auf das nächste 12. Sohn sich gar nicht reimet / daß also diese Rede, als eine *apostrophen*, oder den Propheten gewöhnliche Vorstellung einer abwesenden Sache anzusehen sey / da er sich Jerusalem, das unbesonnene Jerusalem / als verbrannt und zerstöret vorgestellt / wie die nachfolgende Erfüllung genugsam lehret.

Bei dem deutlichen 18. Vers / da offenbar ist / wen wir durch den Mann / der zur Rechten Gottes ist, und doch ein Menschen-Sohn heisset / verstehen sollen / nemlich unsern gesegneten Erlöser *Jesus* ; habe ich nichts anders zu sagen, als daß *Clericus* eine recht erbärmliche Glosse gemacht : *Quemnam velit, non est facile dictu.* Forte Zorobabelem intelligit, qui é regia Davidis familia fuit, & reduxit populares in Judæam ex edicto Cyri. Er meint / es könnte dieser Mann wohl der Serubabel seyn. Von Christo / sieht der blinde Mann / der doch die Schrift auslegen will / gar nichts / ohngeachtet er selbst bey dem 16. Vers gestanden / daß der Chaldäische Dolmetscher durch diesen Menschen-Sohn den Messiam verstanden / welcher also / ob er wohl ein blinder Jude war / gleichwohl besser gesehen / als unser *Clericus*, so gelehrt er auch immer seyn mag.

Im 19. Vers will ich dem Leser das Urtheil überlassen / ob das Wort *אני* die erste Person im *plurali* bedeute / wie es *Lutherus* übersetzt : So wollen wir nicht von dir weichen, oder aber das *Participium in Niphal*, also : Er ist nicht von dir gewichen. Ich bekenne / daß / ob wohl die erstere

Erg

Erklärung nicht zu verachten, mir gleichwohl die andere besser gefalle. Es rühmen nemlich die Jünger ihrem verstorbenen Meister nach: Er sey nicht von Gott gewichen, oder Er sey ein Prophet / mächtig von Thaten und Worten bey Gott und allem Volcke. Endlich wiederholen sie / nach herzlichem Wunsche / daß sie Gott / als ganz Erstorbenen / wieder lebendig machen wolle / das im 4. und 8ten Vers schon zweymal geschehene Gebet / daß sie Gott zurücke in ihre Ruhe bringen / erleuchten / und heilen wolle. Worbey alle Christen billig an das Hochheilige Geheimniß der Dreyfaltigkeit gedencken.

XI.

Psalm LXXXI. 6.

Au heutigen hochfeyerlichen Oster-Fest / da wir ja so wohl und noch mehr / dem grossen Gott vor die Befreyung von Sünden und der Gewalt des Satans zu danken haben, als die Kinder Israhel vor ihre Befreyung und Ausföhrung aus Egypten / kommt mir dieser Psalm vor / der ein herrliches Oster-Lied ist. Denn ob zwar einige Gelehrte es lieber vom Fest der Lauber-Hütten auslegen wolten / so will ich doch derselben Auctorität vors erste nur anderer gleich gelehrten ansehen. *J. E. Gusssetz de L. E. p. 394.* entgegen halten. Hernach aber / wird sich bey der Erwägung der Worte selbst deutlich zeigen / daß der Monat Nisan und kein anderer / in selbigem aber das Oster-Fest / verstanden werde.

Ehe ich noch vom 6ten Vers zu reden anfangen /
will

will ich bemercket haben / daß mir so wohl dieser / als die zwey andere Psalmen / die auf Githith gespielet worden / nemlich der VIII. und LXXXIV. antiphona zu seyn bedüncken, da zwey Chöre einander geantwortet. Es mag auch mit dem Ursprung des Wortes Githith für eine Verwandniß haben / wie es wollet, und es ein von den Sathitern erfundenes Instrument, oder was anders gewesen seyn / die genaue Untersuchung aller dieser Psalmen wird zeigen / daß sie garfüglich von zwey Chören haben abgesungen werden können.

Die Ermunterung zur Freuden-Bezeigung mit Posaunen und dergleichen, ist deutlich genug / aber wegen des Wortes חֲדָשׁ sind die Gelehrten in unterschiedene Meinungen zertheilet. Joseph Scaliger de Emendat. Temporum p. 223. der edit. an. 1629. sagt: Es bedeute den Neumond / denn er leitet das Wort von חֲדָשׁ bedecken her / und verstehet den um solche Zeit unsichtbaren Mond. Dessen Worte führet Clericus zwar an / aber tritt doch mehr auf die Seiten Ludovici de Dieu, der in seiner Critica sacra p. 156. beobachtet, daß nicht der Neumond / sondern ein großes Fest mitten im Monate oder im Vollmond also genennet werde. Ob aber hier das Oster- oder Lauber-Zürten-Fest gemeinet sey / läßt er dahin gestellet, ob er schon für etwas glaublicher hält / es sey das letzte.

Mit diesem leztern gelehrten Mann bin ich meines Orts auch einig / so viel das Wort חֲדָשׁ betrefft / glaube auch / daß Proverb. VII, 20. gar deutlich ein Fest um die Zeit des Vollmonds verstanden werde. Denn es wird erzehlet / daß das hurische Weib um die

Zeit

Zeit einer dunkeln Nacht, da folgar der Mond nicht ge-
schienen, ausgegangen, und der Mann erst aufs Fest, bey
hell: scheinendem Mond wieder kommen werde, daß ich
also das Wort lieber mit andern von **DD** herleiten wolte,
so *Exod. XII, 4.* vom zehlen, v. g. der Personen, die zum
Osterlamm nöthig sind, gelesen wird. vid. *Geierus ad h. l.*
der es *diem supputabilem* einen aus: calculierten Fest: Tag
nennet.

Doch laßt uns den 6ten Vers selbstn ansehen, von
diesem Feste sagt der Psalm: Er hat es in Joseph zu einem
Zeugniß oder Sache, die beständig bey den Nachkommen
im frischen Gedächtniß bleiben solle, geordnet **HY** **וְיָצַא**
מִצְרַיִם **וְיָצַא** das heist von Wort zu Wort: In seinem
Ausgehen gegen das Land Egypten. Da fragt sich
nun: Wessen Ausgehen wird verstanden? Gottes,
oder Josephs, d. i. des Volcks Israel: die das letztere
haben wollen, werden genöthiget dem Worte **HY** eine
Bedeutung beizulegen, die es nicht hat, und auch nicht
haben kan. Nemlich, sie übersetzen es: Aus dem Lande
Egypten/ und haben zwar die alte Griechische und Latei-
nische Dolmetschung vor sich, aber die ordentliche Be-
deutung des Ebräischen Wörtleins wider sich. Daher
ich meinem sel. Præceptor, dem hochberühmten Herrn
Danzio, nicht gut heissen kan, daß er in seinem *Interprete*
S. 120. p. 140. dem Wörtlein **HY** die Bedeutung *ex* eben
aus unserer Stelle, Psalm *LXXXI, 6.* erweisen wollen.
Es ist ohnstreitig, daß dieses Wörtlein die Zeigung ge-
gen einer Sache, es mag nun selbige böser oder guter
Meinung geschehen, bedeute; Wie solte es denn auch
zugleich die Bewegung von der Sache weg, anzeigen?

Ist also kein Zweifel, daß Gottes und nicht der
Kinder Israel Ausziehen hier angezeigt werde. Dies
ses Ausziehen aber ist nach Art der Kriegs: Zelden zu
verstehen, welche ausziehen wieder ihre Feinde. So
hat der Herr Pharao und Egyptenland mit grosser Krafft
und ausgerecktem Arm angegriffen. Woraus sich auch
zugleich ergibt, daß allerdings das Oster: Fest und kein
andere zu verstehen sey. Denn dieses ist eben damals, als
der

der Herr wieder Egypten auszog, angeordnet, das Fest: Hütten: Feir. hingegen hernach erst in der Wüsten eingesetzt worden. Wie dann auch das folgende deutlich genug zeigt, daß man hier nicht über die Zeit der Egyptischen Plagen und die dadurch geschehene Befreyung der Kinder Israel hinaus gehen soll.

Daß der so hochberühmte *Clericus* diese Worte wie durch einen Nebel gesehen, und nicht das mindeste dabon verstanden, ob sie gleich gar nicht dunkel sind, zeugen seine Worte: Cum egressus esset **וַיֵּצֵא** *berfeto* in egressiendo. Sed **וְ** saepe rem præteritam designat, & postquam verti potest, ut ostendit *Christian. Noldius* ad num. XXI. ejus particulæ. Egredi in Egyptum **וְיֵצֵא** *tseth hal* (aut *Nel*, nam hæ particulæ sæpe miscentur) *Misraim*, egredi in Egyptum, perinde est, ac egredi ex Chanaanæa, ut in Egyptum iret. Das lobte ich an *Clerico*, daß er **וְ** nicht übersetzt heraus, sondern vielmehr hinein; gleichwie ich auch nicht widerspreche, daß **וְ** und **וְ** als die beiderseits eine Zeigung gegen einer Sache anzeigen, mehrmals vor einander genommen werden. Aber wunderlicher kan wol nichts seyn, als daß der Mann die Zeit, da *Jacob* mit seinen Söhnen in das Land Egypten gekommen, beschrieben zu seyn meint, nach welcher, nemlich 215. Jahre hernach, jenes Fest geordnet worden. Worbey ich auch nicht eingestehen kan, daß **וְ** soll postquam bedeuten, was auch immer *Noldius* und andere vorgeben mögen.

Man siehet aber, daß der gelehrte *Clericus*, und eben so auch andere bey andern Gelegenheiten auf dergleichen wunderseltzame Auslegungen nicht würden gefallen seyn, wann nicht die Meinung von so vielerley Bedeutungen der Ebräischen particuln sie verführet hätte, die gewißlich ein weit größeres Hinderniß guter Auslegungen ist, als man gedencen mag. Doch es haben auch die folgende Worte, davon *Clericus* so wol als andere sich keinen richtigen Begriff gemacht, zu diesem Irrthum Gelegenheit gegeben. Er hat also gedacht: Bey dem Auszuge aus Egypten hat die Egyptische Sprache denen Israeliten keine fremde Sprache gewesen seyn können, massen sie ja alle in selbia

selbigem Land geboren und erzogen waren, gleichwie z. E. denen bey uns in Teutschland wohnenden Juden, oder auch denen Nachkommen der Reformirten Französischen Flüchtlinge, die teutsche Sprache keine unbekante Sprache ist. Daher, muß es doch wohl auf die Zeit des Eingangs in Egypten, da die Sprache noch unbekant war, gezogen werden. Das sind vermuthlich Clerici Gedanken gewesen. Wir wollen dahero auch diese Worte ansehen.

Ich habe gehört (denn die enallage im Wort *שמה* ist unlaugbar) die Sprache: Ich weiß nicht, das sind Worte Gottes, die der ersten Helffte des Verses / von dem andern Chor, entgegen gesungen worden. Denn daß im 7. Vers Worte Gottes fortgesetzt werden, ist außser allem Zweifel. Von wem hat aber Gott diese Sprache: Ich weiß nicht, oder *אני* gehört? von Pharaon? Exod. V. 2. da stehen dieses Königs trotzigte Worte: *לֹא יָדַעְתִּי עֹלֵל יְהוָה*. Ich weiß nichts vom Herrn. Damit halte ich die Sache vor so klar, daß gar nicht nöthig seyn wird, den Ungrund anderer Gedanken zu zeigen, oder auch zu erinnern, daß man nun sehe, warum *אני* in statu constructo stehe. Vielmehr, da man siehet, wie Gott darüber zürnet, wann man seine überall bezeigte Majestät nicht erkennen will; laßt uns vor Ihm demüthigen! küßet den von Todten erstandenen Sohn Gottes, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege!

XII.

1. Cor. XV, 2.

Die theure Wahrheiten von der Creuzigung und Todt, hernach, von der Auferstehung unsers Erlosers, durch welche wir selig werden, müssen nicht als eine Zeitung, die von ferne herkommt, und die man sich nicht sonderlich angelegen seyn läßet, daher auch aus Leichtglaubigkeit annimmt, sondern als eine höchste, wichtige, dabey aber feste und gewisse Lehre, und mit Überzeugung aus unumstößlichen Gründen geglaubet werden. Denn, zu einem wahren seligmachenden Glauben ist nicht nur das nöthig, daß er gute Gründe vor sich habe, massen

auf solche Art auch der kalt Sinnigste Beyfall eines Gottlosen, so in der Christenheit lebt, welche er denen Lehren der Christen gibt, müste ein wahrer Glaube genennet werden. Sondern es ist auch ferner nöthig, daß ein Christ den Grund und Richtigkeit des Beweises in sich erkenne, und, so ferne er Zweifel bey sich befunden hätte, selbige bemisstert habe. Und das versteht Paulus, da er sagt, daß man nicht ~~ein~~ glauben müsse.

Man hat die Worte des Apostels also ausgelegt: Ihr werdet durch das Evangelium, wann ihr es rein, wie ich es euch gegeben habe, behaltet, selig: Es wäre dann, daß ihr es ohne Frucht geglaubet hättet. Andere legen die letzten Worte also aus: Es wäre denn, daß ihr wäret ruckfällig worden, als womit der ganze Schatz des Christenthums verlohren gegangen. Ich gestehe, ohne Verachtung derer Theologen, die es also verstanden, daß mir alles beedes, von vielen Jahren her, nicht gefallen. Dann was das letzte anbelangt, so ist gewiß, daß der Brieff ganz nicht an ruckfällige geschrieben ist, als die ihn auch nicht würden gelesen haben, und folgar nicht nöthig haben, aufgenommen zu werden. So fern man aber solche ruckfällige, die aber nachmalen zur Kirche zurücke zu kehren ein ernstliches Verlangen haben, verstehen wolte, so könnte dergleichen Auslegung denen zum Vorwand dienen, die keine Buße nach der Verlaugnung des Evangelii mehr gelten lassen wollen, oder denen Novatianern; denn sie könnten sagen: das Evangelium mache nun diejenigen nicht selig, die selbiges bereits einmal angenommen und wieder verlassen hätten. Die erstere Auslegung aber hält, wie ich nicht anders urtheilen kan, etwas in sich, das sich vor den H. Apostel gar nicht schicket. Lautet es dann viel anders, wenn man sagt: Ihr bekommt durch den Glauben an das Evangelium die herrlichste Frucht, nemlich die ewige Seligkeit, es wäre denn, daß ihr ohne Frucht geglaubet hättet; als wenn ein Arzt von seiner Arzney spräche: Sie würde zur Gesundheit gar sehr dienen, es wäre denn, daß sie nichts hülfte. Hierbey wolle man ja nicht gedencken, daß ich dieser Ausleger spotte, vielmehr erinnere ich es, damit man sich vorsehen möge, Spöttern zu entgehen.

Di

Ob nun zwar solchergestalt in des sel. Lutheri Übersetzung vor das Wort *umsonst* möchte das Wort ohnuntersuchet, oder dergleichen gesetzt worden: So ist doch die Verbesserung denen neuen Übersetzern überaus schlecht gelungen. Unter diesen hat Caspar Ernt Triller gleich die ersten Worte, die Lutherus gegeben: Welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt) ob sie gleich besser lauten würden, wann es hiesse: So ihrs behalten habt, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, massen im Griechischen um des Frag: Wortleins *τιν* willen die Worte umgekehret gesetzt sind); diese Worte sage ich, hat Triller also geändert: Auf welchen Grund ich es euch verkündiget habe, wann ihr es behaltet; und hat folgar nicht nur die vorhandene Verlesung der Worte nicht gebessert, und alles noch dunkler gemacht, sondern auch die Wörter *τιν λόγος* weiß nicht warum, gedolmetschet: Auf welchen Grund; da doch der Apostel ohne Zweifel auf seinen mündlichen Vortrag zu *Corintho* sich beziehet, welcher in Gegenhaltung des schriftlichen *λόγος* genennet wird. vid. 2. *Thess.* II, 2. und *Luc.* XXIV, 17. wo die zwey Wörter *τιν λόγος* beyammen stehen. In unsern vorhabenden Worten hat Triller die größtendeutlichkeit. Er übersetzt sie also: Es wäre denn sonst, daß ihr es vergebens geglaubet habet. Das angeffickte Wort sonst wird niemand verstehen. Allein es ist dem guten Mann, so wie es denen, die eine Sprache halb gelernet, und doch geschwinde Thaten thun wollen, zu ergehen pflaget, auch ergangen. Er hat gefunden, daß *λόγος* auch Vernunft heisse, und daher alsobald Vernunft: Schlüsse oder Gründe verstanden, und hernach hat er das Wort *ἐντός* absonderlich mit dem Wort sonst gedolmetschet, damit ja nichts ausgelassen würde. Allein, *ἐντός ἐσ' ἐμὴν* gehöret im Griechischen zusammen, gleichwie kurz vorher in dieser Epistel cap. XIV. 5. geschehen, da es Triller selbst ganz recht übersetzt: Es sey dann, daß er sie auch auslege Dergleichen Redens Art auch andere Griechische Scribenten haben, wie eine Stelle *Luciani* im alten Baselschen *Lexico* voce *ἐντός* anzutreffen.

Nun finde ich, daß der Hr. Friedrich Wilhelm Cleffelinus im 4. volum. *Biblioth. Lubecensis* p. 656. gleiche Gedanken mit

mit mir gehabt, auch bereits einige Stellen Griechischer
 Scribenten zu Behauptung dieses Verstands vom Wort
 εἰκη angeführt. Ich will dieselbe nicht wiederholen, son-
 dern noch andere hinzu thun. Also hat mir Epictet's Stelle
 gefallen, *Enchirid. cap. 35.* Er bestrafft einen unbestän-
 digen Menschen, der, wie ein Affe alles nachmachen will, und
 bald auf dieses bald auf jenes fällt, sagt auch die Ursache
 hinzu: ἐχαριεῖται σκέψας ἡλδ' ἐπὶ τ' ἔργον ὅδε περιδεύοντα,
 αἰεὶ εἰκὴ καὶ κατὰ ψυχῆν ἐπιθυμῶν, d. i. denn du hast die
 Sache nicht mit Einsicht angegriffen, du hast sie nicht
 erforschet, sondern bist unbedachtsam und aus einer
 leichtsinnigen Begierde zugefahren. *Arrian. Serm. Epict.*
L. II. c. 9. p. m. 161. vergleicht liederliche Menschen dum-
 men Schaafen: ὅταν εἰκὴ, ὅταν ὑπερώς, ὅταν ἀπεπισσεύσας
 πρὸς ἀπειλίναν, ἐπὶ τὰ πρόβατα, τὴ ἀπαλίσαντες, τὸ λογικόν.
 Wann wir unbedachtsam, wann wir schändlich, wann
 wir ohne uns umzusehen, handeln, wo verfallen wir
 hin? In die Natur der Schaaf. Und was haben wir
 verlohren? den Gebrauch der Vernunft.

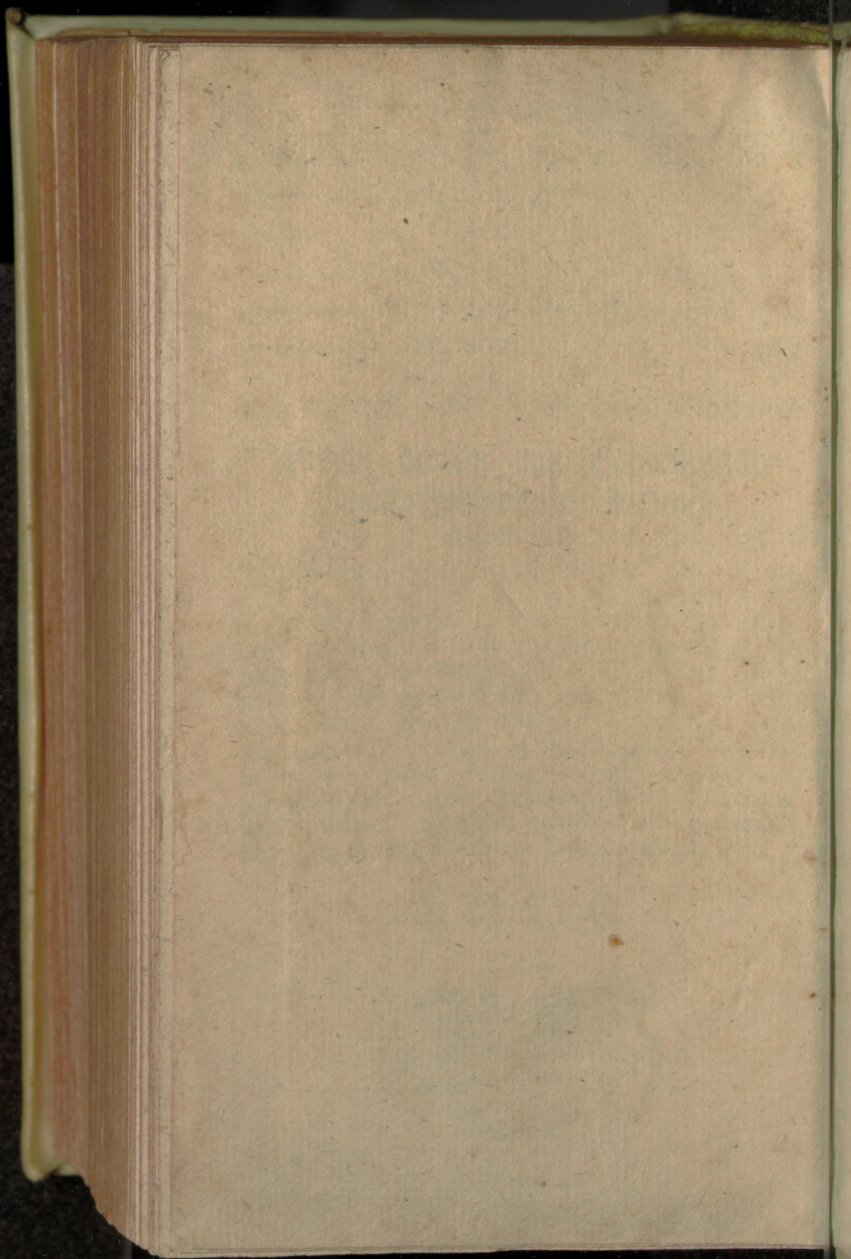
Polybius L. V. p. 609. Ἀλλὰ καὶ τοῖς οὐνεὶς τὸ γινώσκον
 τινα παρ' ἀγγέλῳ δίδοται προσέχειν αὐτοῖς καὶ φυλάτ-
 τεσθαι. Διότι ὅτι τῶς τοιαύτης ἐπινοίας εἰκὴ χεῖρον τὸς
 ἐπὶ πραγμάτων τατομένους. Auch denen die die Sachen ver-
 stehen, wird sozusagen, der Befehl gegeben, Achtung zu
 haben, daher die Befehlshabere in Ausführung der-
 gleichen Rathschläge durchaus nicht unbedachtsam seyn
 sollen. Die hieher gehörige Stelle *Theocriti Idyll. 22* kan-
 man in *Hrn. von Seelen Meditat. Exeget. p. 493.* finden.
 In *Aeliani V. II.* finde ich dieses Wort in solchem Verstande
 4. mal, davon will ich eine Stelle auszeichnen. *L. IV. c. 22.*
p. m. 297. von der Athenienser wollüstigen Lebens- Art.
 καὶ ὁ κλάδιος αὐτοῖς δίφους δι' αἰῶνις ὑπέφειρο, ἵνα καὶ κατὰ
 αὐτὰς εἰκὴ καὶ ὡς ἔτυχε. Die Knechte trugen ihnen, wo sie
 hingiengen, zusammen gelegte Stühle nach / damit sie
 sich nicht nur so / wo sie beykämen / hinsetzen möchten.
Aristophan. Plato. v. 300. εἰκὴ δὲ καταδεδίετα πρὸς, oder
 gegenwärtig unvorsichtig schlaffend. Daher kommt das
 Adjectivum εἰκάως, ein unvorsichtiger *Arrianus Epictet.*
II. c. 12. p. 176. οὐδὲ πολλοὶ καὶ εἰ καὶ οἱ συγκαθίστης εἰς τι τοῖς

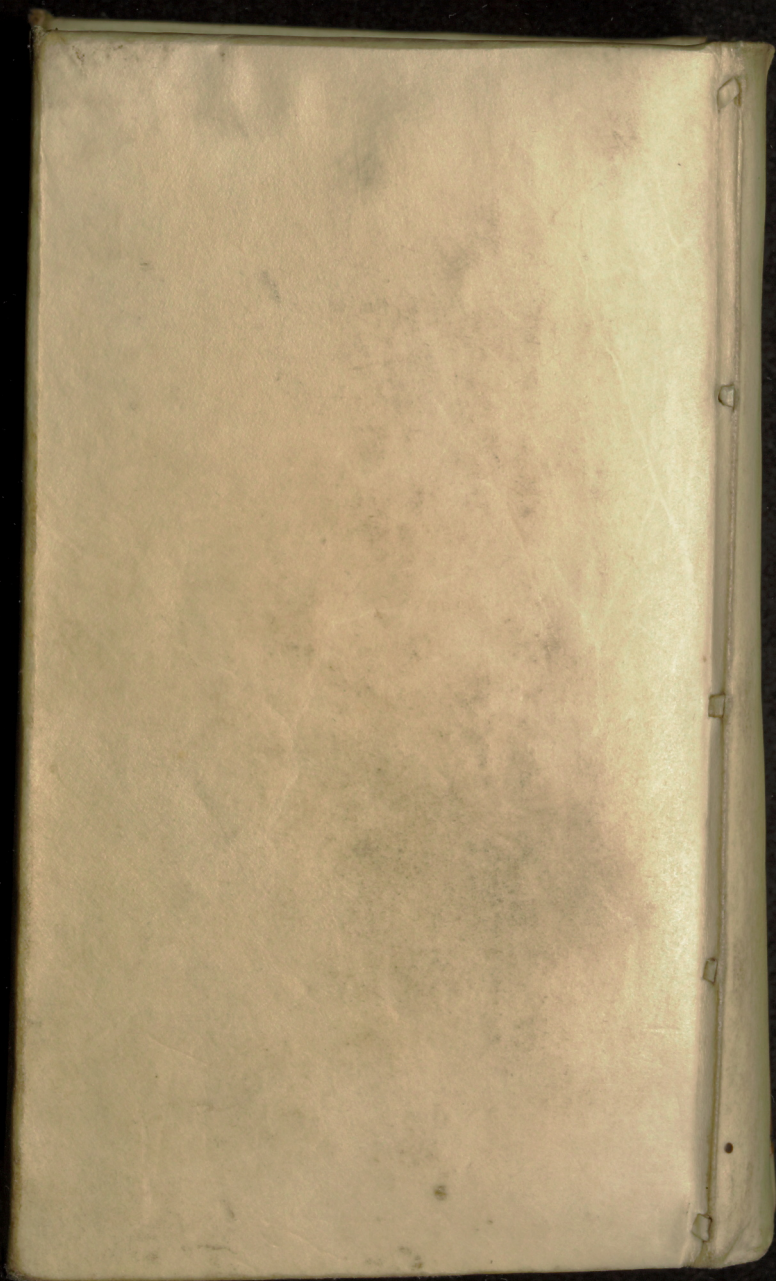
Der Pöbel, welcher unbedacht-
sam ist, und in dergleichen sich hinein waat, wird ver-
wirret, und verwirret andere. Aus andern Auctoribus
enthalte ich mich Exempel anzuführen, weil diese ja genug
hier seyn können, um gewiß zu seyn, daß das Wort *εὐσεβείᾳ*
auch in unserer Stelle heiße, unbedachtam oder anan-
teriocht. Ubrigens geschiehet von ungefähr, daß man es
auch hier und dar übersehen kan, ohne Frucht, als Gal IV.
11. dergleichen: Ohne Ursache, und Grund, als Coloss.
II. 18. ja auch ohne Engeld oder umsonst: Weil nemlich
was unbedachtam vorgenommen wird, insgemein auch
ohne Frucht und Nutzen, und ohne Grund sich findet, die
rechte Bedeutung des Worts, aber wird verhoffentlich
nun außer Streit seyn.

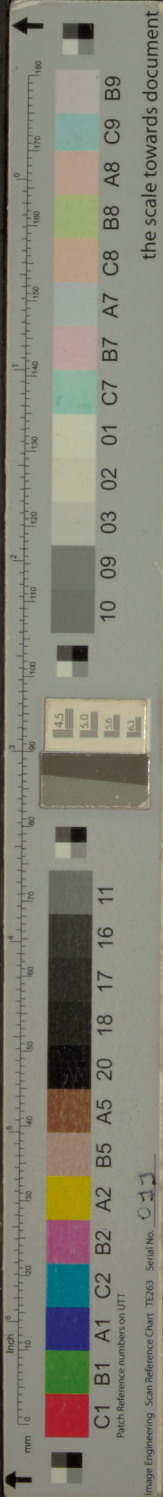
Etwas habe ich noch anzufügen von Galat. III. 4. Habt
ihr so viel umsonst erlitten, als anderst umsonst. Die
Meinung ist, wie ich davor halte, diese: Die Corinthier
hatten seit ihrer Befehrung zu Christo dem Gekreuzigten,
viel Hohn und Spott, so wol von denen Heiden, die über
das Geheimniß des Creuzes gelachet, als von denen Ju-
den, die mit ihrem Levitischen Geseze unmäßig gepranget,
erleiden müssen. Dann anderst gehet es gewißlich bey
dem ernstlichen Anfang des Christenthums nicht her.
Wann sie aber nun vom erwählten Weg zur Seeligkeit ab-
springen, und das ewige Leben vermittelst der Beobach-
tung des Gesezes der Juden suchen wolten, so käme her-
aus, daß sie sich zuvor in so manches Leiden unbedachtsa-
mer Weise gestürzt hätten; ja, es würde wohl nicht da-
bey bleiben, daß man sie einer Unbedachtsamkeit beschul-
dige, sondern noch wohl ärgere Sachen.

Ich weiß wohl, daß es einige Gelehrte also auslegen:
Das Leiden, so sie ausgestanden, würde besorglich nicht
nur vergeblich erlitten seyn, sondern noch darzu Schaden
nach sich ziehen. Nun begehre ich zwar mit diesen keinen
Streit anzufangen, kan aber doch nicht sehen, wie das aus-
gestandene Leiden noch was mehrers, als daß es umsonst
ist, schaden könne. Gleichwie ich auch derjenigen Meinung
nicht beytreten kan, welche das Wort *πᾶσι* im guten
Verstand vom Empfang der Wohlthaten hier anneh-
men

men wollen. Denn, das Wort, sagen sie, sey indifferent, es könne Gutes bekommen und Böses erleiden heißen. Denen gestehe ich zwar gerne, wie es auch häufige Exempel bestärken, daß *wägen* vom Guten und Bösen vor-
komme, aber in solchem Fall, wann es was Gutes heißen soll, stehet auch *u* dabey oder ein dergleichen Wort, das etwas angenehmes anzeigt. Wo dergleichen nicht da-
bey stehet, so behält es seine ordentliche Bedeutung, die ist: Etwas widriges ausstehen, fast, wie bey den Latei-
nern *habere*, wann *bene* oder *male* dabey stehet, oder glei-
che Wörtlein z. E. *recte*, bedeutet, sich wohl oder übel be-
finden, keines aber von beyden, wann es alleine stehet,
dann ohne dergleichen Zusatz bedeutet es schlechterdinges
haben. Zwar hat man mit einen paar Exempeln vermei-
net darzuthun, daß auch das bloß stehende Wort *wägen*
könne Gutes empfangen heißen; aber so viel ich urthei-
len kan, irret man sich. Euripides in *Hecuba* Act. II. v. 35.
wird angeführet, da es also heisset: *ὁ ἰχμὺς μὲν ἐπαδὲς,
δὴ φῶς παδὲν, δὴ δὲ δὲ δὲ ἡμῶς ἔν, κακῶς δ' ὅσον δύν.* Ich
glaube aber, es sey offenbar, daß das Wort *u* auf beede
verba *ἐπαδ-ς* und *δὲ δὲ* gehe, und folgar meine Anmer-
kung nur mehr bestärke. Gleichwie diese lateinische
Worte: *Cajus habet quidem sed non agit bene*, deutlich ge-
nug zu verstehen geben: *Cajus* befinde sich zwar wohl auf,
aber er handele nicht wohl, ob gleich *bene* nur einmal ste-
het. *Arrianus* aber *Epictet*. *Libr. II. c. 1. p. m. 133.* spricht
von einem zum Richter geführten, und daselbst von sei-
nem Herrn im Wirbel herum gedrehten Knecht (denn
man hat dergleichen Ceremonien bey Ertheilung der
Freiheit vorgenommen) *ὁ ταῦτα παδὲν ἡ γέγονεν ἰλεύ-
σιος*; das wolte man nun gerne so auslegen: Wird der
nicht frey, der solche Wohlthaten empfangen hat?
Aber das ist wohl unrecht, und solte heißen: Der das
erlitten hat, nemlich sich andrehen und mit sich
handeln lassen. Ist also auch dieses
Exempel mehr vor mich.







en 3. Schrift. 1101
tossen worden. Gleichwie
Auslegung leicht zu fassen ist,
en Worten wenig oder kei-
Die Forme ist nach der
so gut als *pelaoth*, פלאות
bey dem Wort נתרר sie
n, ist nicht nöthig einen
hinab gestiegen, zu mel-
überhaupt der elende Zu-
wie Jerem. XLVIII, 18.
chter Dibon solle herab-
rlichkeit und im Durst si-
was vor einem Ori sie si-
sich auch zu solcher Erklä-
oran stehet, sie habe nicht
hr, nemlich, um so viel
der plöbliche Fall vor.
eines Erachtens keine son-
it hat, also weiß ich nicht,
e gelehrte Ausleger die er-
ses ohne sonderliche Be-
Es zweiffelt niemand,
in ihren Salzen, und die
en sie theils von der natur-
von einer sündlichen und
keit. Da aber erstlich hier
n Jerusalems Sünden,
immer Stand, und an-
n ist, warum die schändli-
in *schulim*, oder den aus-
hangenden Kleides zu fin-
Bbbb 2 dem